ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in allem Gott verherrlicht werde!

28. Jahrgang No. 37 | Münster, Sask., Donnerstag, den 22. Oktober 1931 | Fortlaufende No. 1383

Die Abrüstungskonferenz zu Genf im Februar 1932

(Schluß)

Nicht besser steht es hinsichtlich der Seerüstungen. Deutschland darf nach dem Versailler Vertrag kein lagerndes, das heißt, kein sogenanntes „nichtschwimmendes“ Material unterhalten. Für die Alliierten wird dieses im Entwurf überhaupt nicht erwähnt, unterliegt also keiner Beschränkung. Deutschland darf nur Kriegsschiffe kleinsten Kalibers und diese nur in ganz geringer Anzahl haben. Die Kriegsschiffe, welche das Washingtoner Abrüstungsabkommen von 1922 und das Londoner Abkommen von 1930, an welche sich der Entwurf einigermaßen anlehnt, den Alliierten erlauben, übertreffen die deutschen um ein Vielfaches. Unterseeboote sind den Deutschen ganz verboten. Bei den Alliierten, die sich hierüber nicht einigen können, herrscht hinsichtlich ihrer Zahl keine und hinsichtlich ihrer Größe fast keine Einschränkung.

Betreffs der Luftrüstungen liegt die Sache noch einfacher. Deutschland darf nach dem Vertrage von Versailles absolut keine Luftrüstung haben. Den Alliierten würde der Entwurf hinsichtlich der Zahl der Flugzeuge und der Gesamtmotorenstärke zwar einige Beschränkung auferlegen, aber diese Beschränkung wäre nur eine scheinbare. Sie soll sich bloß auf die im ständigen Dienste und in unmittelbarer Bereitschaft stehenden Flugzeuge beziehen, das lagernde Reservematerial aber soll davon nicht betroffen werden. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie schnell in diesem Zeitalter der täglichen Erfindungen die Luftschiffe veralten und wie rasch der Bau von neuen sich bewerkstelligen läßt, falls das Material vorrätig ist, so ist leicht einzusehen, daß diese Einschränkung in Wirklichkeit keine Einschränkung, sondern nur ein Gebot der Klugheit ist. Das Gegenteil davon wäre nutzlose Verschwendung.

Falls es Frankreich und seinen gegenwärtigen Verbündeten bei der Abrüstungskonferenz gelingen sollte, die Führung an sich zu reißen, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß sich die Konferenz so nebenbei auch mit der zivilen Luftfahrt befassen möchte. Im zivilen Luftverkehr hat Deutschland seit dem Weltkriege alle Nationen bei weitem übertroffen und ist für manche seiner Nachbarn ein Gegenstand des Neides und der Eifersucht geworden. Unter dem Vorwande, daß ein uneingeschränkter Bau von Luftschiffen schließlich zu einer internationalen Gefahr werden könne, da ja möglicherweise die zivilen Flugzeuge Kriegszwecken dienstbar gemacht werden könnten, ließe sich ja leicht eine Beschränkung einschmuggeln, die es Deutschland unmöglich machen würde, seine Nachbarn zu überflügeln, ohne daß durch eine solche Beschränkung andere Nationen im geringsten berührt würden.

Der dritte Teil des Entwurfes, „Haushaltungsausgaben“, sieht sehr unschuldig aus, er sieht für die verschiedenen Rüstungen eine Festsetzung der Gesamtausgaben vor. Diese würden sich natürlich nach dem Umfange der Rüstungen richten. Da nach dem bereits Gesagten diese sich bei den Alliierten fast unmöglich kontrollieren lassen, da keiner derselben sich in die Karten wird gucken lassen, da es ferner tausend Wege gibt, die öffentlichen Ausgaben zu verbergen oder zu verschleiern, so werden die Alliierten irgendeine derartige Bestimmung annehmen können, ohne mit einer Wimper zu zucken. Anders aber verhält es sich mit Deutschland. In seiner Zwergarmee ist alles kontrolliert und kontrollierbar. In ihrer liebenswürdigen Besorgnis um Deutschlands Wohlergehen haben schon viele Stimmen aus dem alliierten Lager Deutschland zu wiederholten Malen angeklagt, daß es in seinen Auslagen für die Armee zu verschwenderisch sei. Dieser Teil des Abrüstungsprogrammes mag sich also gar leicht gegen Deutschlands Unterhaltung seines Heeres auswirken. Daß Deutschland keine Zwangsaushebung hat und, um die Tüchtigsten anzulocken, den Freiwilligen gute Löhne bezahlen muß, während ein Staat mit allgemeiner Wehrpflicht den Soldaten seiner Armee eine möglichst geringe Löhnung zuteilt und die Unterhaltungskosten auf das unterste Maß beschränkt — das wird in der Konferenz voraussichtlich nicht erwogen werden.

Dann kommt im Entwurfe der Nachrichtenaustausch. Darnach soll jeder Staat regelmäßig den Generalsekretär des Völkerbundes nach bestimmten Musterlisten auf dem laufenden erhalten über die Gesamtstärke aller Streitkräfte zu Land, zur See und in der Luft. Einbegriffen sind dabei alle jungen Leute, die eine obligatorische militärische Vorbildung erhalten, aber die freiwillige militärische Vorbereitung der Jugend bleibt unberührt. Schon seit ein paar Jahren zielt das ganze Bestreben Frankreichs darauf hin, die ganze Jugend vom frühesten Alter an auf eine intensive militärische Vorbereitung einzustellen, die jedoch durch das Gesetz noch nicht definitiv festgesetzt ist und sich deshalb nicht unter obligatorischer militärischer Vorbereitung klassifizieren ließe. Fr-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Der Humboldter Markt

Wie es die Pflicht einer ordentlichen Zeitung ist, haben wir uns auch den neueingeführten Humboldter Markt angesehen.

Der Markt war schon im Gange, aber auch ein firer Reporterjüngling könnte aus dem, was wir gesehen haben, keinen „lebhaften“ Markt konstruieren. Umso weniger konnten wir es, mit den schon mehr nüchternen Augen des gereiften Mannes.

Es hat den Anschein, als seien Käufer und Verkäufer zu zaghaft. Wirklich könnte man meinen, hinter all den appetitlichen Eßwaren, die da ausgebreitet sind, stünden lauter Beamte einer Wach- und Schließgesellschaft, aber nicht Leute, die mit Stolz ihre Produkte zu Markt bringen, um sie abzusetzen. Wir hatten den Eindruck, daß zu wenig gesprochen wird, es ist so tot auf diesem Markt. „Durchs Reden kommen die Leute zusammen“, sagt ein altes Sprichwort. Das gilt besonders für einen Markt, wo der Feilbietende seine Waren zeigen und anbieten muß, um die Kauflust anzuregen. Aber auch die Käufer gehen so zaghaft an die Tische heran, lassen immer zwei Fuß Abstand zwischen sich und den Waren, als ob sie Angst hätten, sie könnten in den Verdacht kommen, etwas ohne Bezahlung zu stibitzen, oder als stünden hinter den Waren Drachen und Ungeheuer, so daß eine Annäherung nicht ratsam sei.

Auf den vielen und fast zu Volksfesten ausartenden Märkten in deutschen Landen ist das Treiben lebhaft, angeregt. Tritt ein Kunde an einen Stand heran, so bemüht sich der Verkäufer, die Waren zu zeigen, fragt nach den Wünschen und nennt die Preise. So kommen beide ins Handeln, und selten verläßt jemand den Stand eines geschickten Verkäufers, fast nie aber den Stand einer beredten Verkäuferin, ohne etwas gekauft zu haben. Es ist ja sicher nur das Ungewohnte dieser Verkaufsart für unsere Farmer und Farmerinnen, welche dieses Schweigen hervorruft, aber wie wäre es denn, wenn die Verkäufer die Preise der Waren durch Zettel ankündigen würden? Die Hausfrau aus Humboldt wird bald herausgefunden haben, daß sie auf dem Markt billiger und vielleicht auch besser kauft, wenn sie den Preis der angebotenen Waren ersehen kann.

Wir sahen bei manchen Verkäufern alle Ware fein säuberlich geputzt und reinlich verpackt. Die Hühner waren zusammengebunden und gegen etwaige Fliegenbesuche durch eine Bedeckung geschützt. Sehr appetitlich hergerichtete Hühner konnten wir sehen, fein gebündeltes Kleingemüse, reine und schöne große Eier. Daneben müssen natürlich alle jene abfallen, die sich nicht der Mühe des Hühnerrupfens unterziehen wollten und die Tiere einfach abgebrannt hatten.

Wir sind auch der Meinung, daß viele der Verkäufer sich in der Stadt leicht ständige Kundschaften erwerben werden, besonders wenn sie immer gleichmäßig gute Butter und immer frische Eier bringen. Solche werden auch, dank der Qualität ihrer Produkte, die Preise heben.

Bei einem Rundgang durch Humboldt sahen wir gar manche Landleute mit ihren Waren flott in irgendeinen Laden gehen, wohl um sie dort kurzer Hand zu verkaufen. Das bleibt natürlich jedem unbenommen, dürfte aber in den meisten Fällen für den Verkäufer nicht so vorteilhaft sein, als das Feilbieten auf dem Markt. Auch schüchterne Farmersleute haben wir gesehen, die sich nicht recht herantrauten und mitsamt ihren Hühnern und Eiern, mit ihrer Butter und der goldgelben Sahne wieder abzogen! Aber, aber, wie kann man

(Fortsetzung auf Seite 5)

Aus dem Leben der Schweizer Diaspora-Katholiken

Es ist zwar von kanadischen Lesern viel verlangt, sich mit der Schweiz, die so viele tausend Meilen entfernt ist, zu befassen. Aber wenn ich einmal nach Kanada käme, und mich da als Schweizer vorstellte, würde es mir wohl nicht gehen, wie einst in Süd-Frankreich, wo mir ein Kaffeekellner mit seinem verdutzten Gesicht bewies, daß er von der Schweiz keine Ahnung hatte.

In der Schweiz leben etwas über 4 Millionen Menschen. Davon sind 2 251 000 Protestanten, 18 500 Juden, 51 700 Konfessionslose und 1 670 000 Katholiken. Seit 1920 hat die Gesamtzahl um 83 700 zugenommen.

500 000 von diesen Katholiken wohnen in der Diaspora, d.h. in mehrheitlich protestantischen Gebieten. In den letzten 10 Jahren hat eine ziemlich lebhafte Abwanderung von Katholiken aus den katholischen Stammlanden nach protestantischen Gebieten eingesetzt. Diese Erscheinung ist auch hier, wie anderswo, in den veränderten Zeit-, Verkehrs- und Verdienstverhältnissen begründet, schafft neue Seelsorgsbedürfnisse und ruft eindringlich nach Hilfe.

Diese Bewegung hat ihre Vorteile und Nachteile. Gewiß ergibt sich daraus engere Fühlungsnahme und Annäherung protestantischer Mehrheiten an katholische Minderheiten. Vorurteile gegen die katholische Kirche werden zerstreut. Katholiken entdecken auch unter Andersgläubigen Charaktermenschen, das gegenseitige Verständnis wächst. Wer in der Diaspora katholisch bleiben will, erzieht sich zu Glaubensmut und klarem Blick und verbreitet dadurch das katholische Glaubenslicht.

Und die Nachteile? Die Diaspora kämpft zum großen Teil in und mit der Großstadt. Sind alle aus den katholischen Stammlanden Eingewanderten den Gefahren der Großstadt und der Diaspora gewachsen? Eine der vielen Pfarreien der Stadt Zürich zählt 15 000 Katholiken und notiert im Jahresbericht von 1930 volle 5000 Totalapostaten, d. h. solche, die sich vollständig von der Kirche losgesagt haben. Unter diesen sind die Eingewanderten aus katholischen Gebieten auffallend stark vertreten. Ob sie aus dem katholischen Stammlande ausgewandert sind, weil sie die katholische Luft nicht mehr ertragen haben? Für die Heimat wäre ihr Wegzug kein Verlust, aber im Reiche Gottes zählt jede Seele.

Eine Hauptursache dieses Abfalles ist die gemischte Ehe. 1930 sind in der katholischen Diaspora von Katholiken 3354 Ehen geschlossen worden, davon 1260 gemischte. An einigen Orten wurden überhaupt keine anderen Ehen als gemischte geschlossen. „Wer da weiß, welch verhängnisvolle Folgen die gemischten Ehen für Religiosität und Familienglück meistens haben, der kann schmerzlich ahnen, wie viel Unglück und Untreue diese Zahlen bergen“ (Jahresbericht der inländischen Missionen). In diesen Zahlen sind die Ehen, welche von Katholiken ohne katholische Trauung eingegangen worden sind, nicht aufgeführt. Das Gebiet der kleinen Pfarrei Aarau z. B. weist 1930 im ganzen 75 Ehen auf: 10 rein katholische, 20 gemischte, 45 ohne katholische Trauung. Die St. Josephs Pfarrei in Basel: 156 Ehen, davon 39 rein katholische, 25 gemischte, 92 ohne katholische Trauung (22 von den letzteren von beiderseitig katholischen Gatten eingegangen). Und doch sagt man mit Recht, die Schweiz sei das am wenigsten bolschewisierte Land Europas. Wie muß es wohl erst in anderen Ländern aussehen!

Die für Instandhaltung und Förderung der Diasporaseelsorge nötigen Summen werden von Schweizer Katholiken selber aufgebracht. Hier zeigt sich schön katholische, schweizerische Brüderlichkeit. Im Jahre 1930 z. B. sind 519 089.65 Franken zusammengeflossen, während der protestantische Hilfsverein für die protestantische Diaspora mit einem weit größeren Einzugsgebiet und einer besser begüterten Zusammensetzung 504 389.87 eingebracht hat.

Der Sieg Brünings im Reichstag

Das Kabinett Brüning wehrte am 16. Oktober den ersten Ansturm im Reichstag siegreich ab. Ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung wurde mit einem Stimmenverhältnis von 249:270 abgelehnt.

Angesichts der Ablehnung von Mißtrauensanträgen gegen das Kabinett Brüning und gegen einzelne Mitglieder desselben ist man der Ansicht, daß die Regierung den Winter über auf ihrem Posten verbleiben wird. Der Reichstag vertagte sich nach der Sitzung bis zum 23. Februar nächsten Jahres.

Das päpstliche Rundschreiben über die gegenwärtige Not und das Leid der Kinder

Am Schutzengelfest, dem 2. Oktober, erließ der Hl. Vater einen erneuten Aufruf an die katholischen Führer zu einem Kreuzzuge der christlichen Nächstenliebe zu Gunsten der verdienst- und arbeitslosen Väter und ihrer notleidenden Kinder.

Er bewies dadurch wiederum, daß die katholische Kirche ihrem göttlichen Auftrage und ihrer apostolischen Aufgabe, den Armen und Reichen das Evangelium Christi, des Zimmermann-Sohnes, freimütig zu predigen auch im 20. Jahrhundert treu geblieben ist. Der Hl. Vater schleudert wiederum der kapitalistischen Welt das „Wehe“ des göttlichen Kinderfreundes entgegen: „Wehe der Welt um der Aergernisse willen. Wer eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß er nicht geboren wäre!“

In der Einleitung erinnert der Papst daran, wie die neue Plage der Geldknappheit und Arbeitslosigkeit einen großen Teil der Herde Christi nicht nur bedrohe, sondern bereits grausam betroffen habe, vor allem die zahllosen schuldlosen Kinder der Geld- und Arbeitslosen, die so gerne das tägliche Brot, um das sie jeden Morgen den Herrgott bitten, im Schweiße ihres Angesichtes für ihre Familien verdienen möchten.

Diese unfreiwillige Arbeitslosigkeit entringe dem Herzen des Papstes denselben Mitleidsschrei, wie dem Göttlichen Herzen Jesu angesichts der in der Wüste vor Hunger verschmachtenden Masse: „Mich erbarmet des Volkes!“ Und der niederschmetternde freud- und hilflose Zustand so vieler Kinder, der schuldlosesten Opfer der wirtschaftlichen Notlage, erinnere einen an das Wehwort: „Die Kinder baten um Brot, doch niemand brach es ihnen.“

Der Winter — so sagt der Hl. Vater weiter — wird die Arbeitslosigkeit und deshalb die Mittellosigkeit zahllosser Familienväter noch steigern und sie — was Gott verhüten möge — zur Verzweiflung treiben. „Deshalb erheben Wir, wie Unser Vorgänger Benedikt der Fünfzehnte, Unsere bittende Stimme an alle, die noch einen Funken christlichen Glaubens und christlicher Liebe besitzen, sich aufzuraffen zu einem

Kreuzzug der Wohltätigkeit.

Denn auch die Liebe und das Vertrauen zu Gott und den Nebenmenschen und Mitbürgern geht durch den Magen. Nur sie treibt Mißtrauen und Mißgunst, Zerstörungs- und Rachsucht aus den Herzen der Enterbten, schlingt und knüpft neue und stärkere Bande der persönlichen und gesellschaftlichen Eintracht und Wohlfahrt.

Dieser Kreuzzug der wohltätigen und mitleidigen und opferwilligen Liebe gründet sich auf der Tatsache, daß wir alle in Freud und Leid gleichgetroffene und gleichberechtigte Kinder ein und derselben Gottesfamilie sind, was Jesus Christus durch Sein christliches Hauptgebot von der Gottes- und Nächstenliebe wiederum eingeschärft hat.

Benedikt der Fünfzehnte erinnerte die Menschheit an dieses Gebot in der gehässigen bitteren Kriegszeit. Wir erinnern mit ihm alle noblen und edlen Seelen wiederum daran, in dieser Notzeit, die vor lauter maßlosen Kriegsrüstungen so grausam vergessen hat, daß die moderne Welt das 20. Jahrhundert als „das Jahrhundert des Kindes“ erklärt hat. Dieses Wettrüsten zwischen nebenbuhlerischen Nationen entzieht der öffentlichen Wohlfahrt ungeheure Summen und ist deshalb nicht die geringste Ursache der gegenwärtigen außerordentlichen Notlage.

Da sich die Welt bisher noch nicht an die weisen diesbezüglichen Mahnungen Unserer Vorgänger gekehrt hat, wenden wir Uns an Euch, ehrwürdige Brüder.

Versuchet alle Euch zur Verfügung stehenden Mittel, besonders Gebet, Predigt und Presse, um die Geister zu erleuchten und die Herzen zu erotinen für die Gebote der gesunden Vernunft und des christlichen Gesetzes. Handelt selbst als Einheits- und Mittelpunkte, als Auskunftstellen der einlaufenden und weiterzuleitenden Hilfsgaben, oder besorgt das durch Eure tüchtigen Pfarrer oder vertrauenswürdigen Anstalten.

Macht Eure Gläubigen also bekannt mit diesem apostolischen Hirtenbrief, beschwört sie bei der „innigsten Liebe Christi“, nach Eurer Methode freigebig und wohltätig sein zu wollen.

Betet um so eifriger im Namen aller Notleidenden des vorbetenden Christus: „Unser tägliches Brot gib uns heute“, zum Geber jeder guten Gabe: Er möge in Seiner unendlichen Barmherzigkeit diese Trübsalszeiten kürzen. Erinnert Euch alle an Christi Wort: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ (Matth. 25, 40.) Und bei Matth. 17, 10: „Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, hat mich aufgenommen!“

Erinnert Euch heute, am Schutzengelfest, und während der ganzen Notzeit an die folgenden rührenden Worte Jesu, die einen Schutzwall um die Kinderseelen errichtet haben: „Sehet zu, daß ihr keines dieser Kleinen verachtet; denn ich sage euch, daß ihre Engel im Himmel immerfort das Angesicht meines himmlischen Vaters schauen!“ Gerade diese Schutzengel werden dem Herrn die Wohltaten edler Herzen zu Gunsten der Kinder zutragen und die reichsten Segensermeise für solche Kinderfreunde erwirken.

Zur Vorbereitung der wiederkehrenden Feier des Königsfestes Christi empfehlen Wir jeder Pfarrei eine feierliche dreitägige Bittandacht (Triduum) zum Fürsten des Friedens um die Verbreitung der Gedanken und Früchte des Friedens unter den Menschen, die eines guten Willens sind.“

Mit Erteilung des päpstlichen Segens schließt die kurze aber gewiß zeitgemäße Verlautbarung des Papstes.

Edison gestorben

Aus West Orange, N. J. wird gemeldet, daß Thomas Alva Edison, der berühmte Erfinder, am 18. Oktober im 84. Lebensjahre gestorben ist. Die Presse nennt Edison in ihren Nachrufen einen „großen und typischen Amerikaner“, und betrauert ihn als einen der bedeutendsten Mechaniker der Welt.

Sitzung des Völkerbundrates wegen der Mandschurei

Trotz des Protestes Japans wurden die Ver. Staaten zur Ratssitzung über den Streit in der Mandschurei eingeladen. Japan hat daraufhin seinen Protest zurückgezogen und es besteht nunmehr die Hoffnung, daß auf Grund eines Vorschlags Aristide Briands, eine Einigung zwischen China und Japan erzielt werden wird.

Versuch einer Klostergründung vor 55 Jahren

(Schluß)

Am Nachmittag des Christi-Himmelfahrtsfestes saßen die Brüder in aller Zufriedenheit auf dem Rasenrangen bei ihrem Wohnhause. Die Pferde waren vermittelst eines langen Strickes an in die Erde getriebenen Pflöcken befestigt und grasten in der Nähe. Irgend etwas, was immer es war, erschreckte sie plötzlich. Im Nu rissen sie sich los und suchten in wildem Galopp das Weite. Da sie nicht zurückkehrten, begaben sich die Brüder am nächsten Tag auf die Suche. Mr Glenn, der bereits oben erwähnte Ladenbesitzer, bei dem sie Nachfrage hielten, sagte, er wolle ihnen suchen helfen. Kurz darauf jedoch erklärte er, daß die Pferde sich sicherlich nicht innerhalb eines Umkreises von 20 Meilen befänden. Auf diesen Bescheid hin eilten die Brüder Fridolin und Andreas ihnen nach, indem sie ihren Hufspuren folgten. Es brach die Nacht über sie herein und sie legten sich schlafen. Bei der Nacht wurde es so empfindlich kalt, daß sie aufstehen und ein Feuer anmachen mußten. Der einzige Brennstoff war dürres Unkraut, das aber so schnell verbrannte, daß ein Mann beständig beschäftigt war, das Feuer aufrecht zu erhalten. Während der eine schlief, unterhielt der andere das Feuer, bis endlich der Morgen graute. Als sie hierauf ihr Suchen fortsetzen, lenkten die Spuren auf die Hauptstraße ein, wo an ein Unterscheiden derselben nicht mehr zu denken war. In der Absicht, schnurstracks über die Prairie nach Hause zurückzukehren, verloren sie die Richtung und langten erst spät am Tage, todmüde von ihren Strapazen, bei ihrer Behausung an, nachdem sie, wie sie glaubten, etwa 40 Meilen zu Fuß gelaufen waren. Am folgenden Tage ging Bruder Fridolin nach Dodge, um den Verlust der Pferde anzuzeigen. Ein Mann hörte ihn von dem Verluste reden, verlangte eine Beschreibung der Tiere und teilte ihm dann mit, daß dieselben sich bei seinem Nachbar befänden. Er bot dem Bruder einen seiner Maulesel als Reittier an und erklärte sich bereit, ihn bis dahin, wo die Pferde sich befanden, zu begleiten. Es war in der Nähe von Newton, bis wohin die Pferde entlaufen waren, etwa 70 Meilen von zuhause.

Ein Mr. O'Driscoll, ein sehr fortschrittlicher Viehhändler der Gegend, schenkte den Brüdern eine junge Kalbin (heifer). Da die Brüder noch keinen Stall hatten, ersuchten sie ihn, daß er sie einstweilen noch bei der Herde lassen möge. Später errichteten sie einen Stall aus Rasenstücken, groß genug, um acht Pferden Aufnahme zu gewähren. Als dies geschehen, wollten sie die Kalbin holen, doch mußten sie zu ihrer Enttäuschung hören, daß sie von den Wölfen aufgefressen worden war. Diese waren nämlich damals sehr zahlreich und störten oft die Nachtruhe der Leute mit ihrem schauerlichen Geheule. Mr. O'Driscoll sandte ihnen dafür eine Milchkuh. Da diese frisch von der Herde kam, war sie noch nie gemolken worden. Die Brüder banden sie fest an einen Pfosten, weiter gingen aber ihre Erfolge nicht. Alle Versuche der Freundlichkeit und des Schmeichelns scheiterten an der unentwegten Widersetzlichkeit der Kuh. Jeder Zutritt wurde durch tapferes Ausschlagen abgewiesen. Am Erfolge verzweifelnd, brachten sie das Tier wieder zurück zur Herde.

Der Hund wurde eines Tages ins Haus gesperrt. In seinem Bestreben, sich zu befreien, nagte er ein kleines Loch durch die Haustüre. Beim Vorbeigehen am Hause bemerkte Bruder Andreas eines Tages, daß eine Klapperschlange aus diesem Türloche herausschaute. Während er Umschau hielt nach einem Stock, um sie zu töten, kroch die Schlange unterdessen aber zurück in das Haus. Lange suchte der Bruder nach dem ungebetenen Eindringling. Es stand ein Sack Mehl auf dem Boden, gegen die Erdwand gelehnt. Die Schlange hatte sich am oberen Teil des Sackes, zwischen diesem und der Wand versteckt. Sobald der Bruder sie entdeckt hatte, gab er ihr den Garaus. Zu verschiedenen Malen machten die Brüder Bekanntschaft mit Klapperschlangen, doch wurden sie stets vor denselben durch ihre Schutzengel getreulich behütet. Bruder Andreas wollte eines Tages in dem vorbeifließenden Bächlein Wasser holen. Gerade als er seinen Fuß auf die letzte Stufe setzen wollte, gewahrte er dortselbst eine Klapperschlange, die sich sonnte. Ein anderes Mal standen Bruder Andreas und Raymund nicht weit von ihrer Behausung beisammen und sprachen. Es war bereits düster. Plötzlich erschien der Hund und bellte heftig, wie er es zu tun pflegte, so oft er einer Schlange ansichtig ward. Er war jedoch klug genug, immer in sicherer Distanz zu bleiben. Durch diese Warnung aufmerksam gemacht, blickten die Brüder um sich und sahen gerade zu ihren Füßen eine Klapperschlange kriechen. Ein anderes Mal tötete Bruder Andreas eine Klapperschlange mit dem Schießgewehr. Diese war vier Fuß lang.

Zur selben Zeit versah der hochw. P. Bonifaz Verheyen, O. S. B., die Orte Camp Supply, Fort Elliot, Great Bend und andere Missionsstationen der Linie entlang. Er sprach bei seinen Missionsreisen öfters bei den Brüdern vor, und einmal machte er seinen Besuch dadurch denkwürdig, daß er für sie eine Antilope schoß.

Neben der landwirtschaftlichen Arbeit brachen die Brüder Steine, fällten Cottonwood - Bäume, wo immer sie solche auf dem Prairiegelände fanden, und bereiteten sie als Dachbalken für das zu errichtende zukünftige Wohnhaus. Gegen Ende Oktober hatten sie das einstöckige Steinhaus, 40 mal 20 Fuß groß, beinahe fertig. In Ermangelung des Kalkes mußte Lehm den Mörtel ersetzen. Das Gebäude hatte zwei Fenster und eine Türe. Alles, was noch fehlte, war das Dach. Unterdessen trat zuhause in ihrem Kloster zu Atchison eine wichtige Veränderung ein. Das Kloster wurde zu einer Abtei erhoben. Der hochw. P Innocenz Wolf wurde am 20. September zum ersten Abte erwählt, und der hochw. P. Oswald machte sich bereit, in sein eigenes Kloster, die St. Vinzenz - Abtei, zurückzukehren. Ein Brief erging an die Brüder in Clark County, ihr Unternehmen aufzugeben und sofort zurückzukehren. Der Altar, der noch nicht ausgepackt worden, wurde dem hochw. Schwemberg, dem Missionar dieses Distriktes, übergeben. Das Heu wurde zu dem Preis von $10.00 verkauft und eine ähnliche Summe brachten die landwirtschaftlichen Geräte und Möbel etc. Das Haus wurde verlassen.

Die beiden Pferde, Mustang und Cody, wurden wiederum an den Prairie Schooner gespannt, um die Brüder nach der Heimat zu bringen. Beim St. Marien - Kollegium machten sie halt, wo sie höchst freundlich empfangen wurden. Von da an setzte Bruder Fridolin allein die Fahrt fort bis zur Kollegiumsfarm, während die Brüder Raymund und Andreas auf der Eisenbahn nach Atchison fuhren, woselbst sie am Vorabende des Festes Allerheiligen eintrafen. So endete der Versuch der Klostergründung in County Clark. Dem geplanten Kloster gab man den Namen Monte Cassino, der hochwste Bischof Ludwig Fink von Leavenworth, der früher selbst Prior des Klosters in Atchison gewesen war, ersann jedoch einen anderen Namen und nannte es „Büffel - Au".

Soweit der interessante Bericht des hochw. P. Gerard Heinz. Nicht erwähnt in demselben wurde eine gruselige Erfahrung, die der genannte P. Bonifaz Verheyen bei einem gelegentlichen Besuche bei den Brüdern hatte. Derselbe schlief in dem genannten Erdhause, wie dies den alten Pionieren und Missionären ja so eigen ist, den Schlaf des Gerechten. Auf einmal wurde er bei der Nacht durch ein Zerren an seiner großen Zehe unliebsam geweckt. Eine Klapperschlange hatte sich in sein warmes Bett verkrochen und machte den Versuch — wohl in der Meinung es sei ein Frosch oder eine Maus — die Zehe des guten Paters zu verschlucken. Schnell sprang er auf, weckte den Bruder — und in kurzer Zeit gab es in Clark County eine Klapperschlange weniger.

Dr. Gerlich wird katholisch

Es ist bekannt, schreibt F. Ritter v. Lama im Konnersreuther Sonntagsblatt, daß das beste und gründlichste Werk über Theresia Neumann der protestantische Münchner Staatsarchivar Dr. Gerlich geschrieben hat. Dr. Gerlich hat offen erklärt, daß nach seiner Ueberzeugung und seinen Erlebnissen jene Dinge göttlich-übernatürliche Erscheinungen seien. Man hat oft seitens jener, die oft alles besser wissen wollen, immer wieder eingeworfen: warum wird er denn nicht katholisch? Und wir antworteten: habt ihr eine Ahnung, welche Schwierigkeiten ein Calvine, der daran glaubte, von Gott zur Hölle bestimmt zu sein, zu überwinden hat, bis er alles, was die katholische Kirche lehrt, glaubt? Heute nun schreibt Dr. Gerlich: „Ich bin Katechumene der katholischen Kirche". Wenn es auf ihn ankäme, wäre er schon Katholik; aber die Kirche fordert gründliche Unterweisung und volle Ueberzeugung, es eilt ihr nicht. Dr. Gerlich schreibt: „Ich habe mein Leben geführt mit einer sehr großen Leidenschaft des Erkennenwollens und man sagt mir nach, meine Logik sei unerbittlich. Meine Logik hat mich zu der Lehre unseres Herrn und Heilandes geführt."

Wir haben das Buch „Therese Neumann" von Dr. Fritz Gerlich in unserer Nummer vom 11. Juni dieses Jahres eingehend besprochen.

Der Erfinder des Automobils

Wien feierte dieser Tage den 100. Geburtstag des Ingenieurs Siegfried Marcus, des Erfinders des Automobils. Seiner Geburt nach war Marcus ein Mecklenburger; seit seinem 24. Lebensjahre lebte er in Wien, wo er auch seine Erfindungen machte. Siegfried Marcus hatte seine Versuche, das Leuchtgas durch ein auf einfachste Art herzustellendes Gasgemisch zu ersetzen, wohl schon vor dem Jahre 1860 aufgenommen. Es wird ein nie gelöstes Rätsel bleiben, ob Marcus in hellseherischer Intuition das Benzin - Luftgemisch, die „karbonierte Luft", wie er es nannte, ohne weiteres als den von ihm gesuchten Leuchtgasersatz erkannte, oder ob diese Erkenntnis als der Enderfolg langwieriger Versuche anzusehen ist. Spätestens im Jahre 1864 aber hatte Marcus bereits einen nach dem Prinzip der atmosphärischen Maschine arbeitenden Benzinmotor, den ersten Benzinmotor der Welt, fertiggestellt. Und noch im selben Jahre versuchte der Erfinder, seinen Motor zum Antriebe eines Fahrzeuges auszunützen. Der zweite von Marcus im Jahre 1875 fertiggestellte Wagen besaß wenigstens im Kern schon alle Merkmale des neuzeitlichen Kraftfahrzeuges: Der von Marcus selbst konstruierte Viertaktbenzinmotor besitzt bereits magnet - elektrische Zündung und Wasserkühlung. Ein Vergaser eigener Konstruktion bereitet das Benzinluftgemisch. Dieses Fahrzeug ist noch heute erhalten. Es wurde nach dem Tode des Erfinders vom Oesterreichischen Automobilklub angekauft und ist als einzigartiges Schaustück im Technischen Museum für Industrie und Gewerbe in Wien aufgestellt. K.B.

GRISTING

Praemienzertifikat fuer allen Weizen, ob zum Mahlen oder zum Austausch gebracht.

No. 1 Weizen

— oder —

34 lbs. Superior	38 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie	12 lbs. Kleie
8 lbs. Mittelmehl	8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen

-- oder —

32 lbs. Superior	36 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie	14 lbs. Kleie
10 lbs. Mittelmehl	8 lbs. Mittelmehl

Wir mahlen den eigenen Weizen der Farmer separat zu 25c das Bushel. Wir koennen jetzt prompte und sorgfaeltige Bedienung zusagen. Jeder Farmer kann austauschen oder seinen eigenen Weizen mahlen lassen und am gleichen Tage zurueckerhalten.

Mehl- und Futtersaecke 20c.

McNAB FLOUR MILL
Limited
HUMBOLDT, Sask.

Wie er sich's vorstellt.

Vater und Sohn gehen spazieren. Da fährt Mayer mit seinem neuen Wagen vorbei. „Weißt du, Fritzchen, was die Zahl 9950 an Mayers Wagen zu bedeuten hat?" — „Ja! Mayers haben den Wagen für 10 000 Fr. gekauft und 50 Fr. bereits abgezahlt."

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Der Gänsebub

Fränkischer Dorfroman von

Dina Ernstberger

1. Kapitel.

„Vater, muß ich auch Schuster werd'n, wie du?"

„Freili, Seppele, freili! Des war dei Groß- und Urgroßvater a, also wirst du a einer werd'n woll'n."

„Ich mag keiner werd'n, Vater; ich möcht' werd'n, was der Lore ihr Vaters is."

„A Schtudierter? Des kannst nie net werd'n, dummer Bub; des kost Geld."

„Hab'n wir denn kei Geld?"

„Woher denn? Frag net so dumm. Wir hab'n unser Auskomma und sen g'sund; des Geld, hat meit."

„Ich möcht aber doch a Geld, Vater."

„Was tätst denn mit?"

„Ich kaufe mir Bücher wie's die Lore hat und — und — ich schtudieret dann und werd' so a g'scheiter Herr, wie der Lore ihr Vater und der Herr Schullehrer is."

„Und wenn ich gleich tausend Mark hätt', du müßt doch a Schuster werd'n. Wer sein' ehrlich'n Stand net ehrt, der is nex wert. Wie's unser' Eltern und Großund Urgroßeltern vorg'macht hab'n, so müss'n wirs nachmach'n, wenn wir an Seg'n hab'n woll'n. Siebenhundert Mark war'n Schuld'n auf'n Häusle, wie ichs vom Großvater übernomma hab, und so kriegst du's amal wieder; ka Pfennig kommt dazu und kaner weg. Des Fenster in der Küchn draußen war schon zrbrochn wie heut, da war ich noch a kleiner Bub, und die Haustür hat schon damals grad so gwackelt und wa so zsprunga wie heut. Ich hab nichts geändert an dem, was mir mei Eltern hinterlassen habn, und du sollst's amal grad so wieder kriegn und wieder übergebn. Siehst, Seppele, da liegt Segen drauf, wenn ma an Eltern ihr geerbtes Gut acht und ehrt — mir is bis jetzt immer gut ganga; unser Hergott hat immer gholfn. Werd a ehrlicher Schustermaster wie dei Vater, es wird dann a dir net schlecht gehn so weng wie mir."

„Kann denn a Schuster net schtudiern, Vater?" frug Joseph weiter — seinen Vater mit klugen Augen ansehend.

„Was willst denn allweil mit dem Schtudiern!? Das kost viel Geld, ich hab dir's schon gsagt. A schtudierter Schuster, des wär der richtig Master, Dunner nei! Treib dei Gäns aus und denk net allweil so tolls Zeug."

Kräftig schlug der brave Flickschuster dabei die Nägel in ein Paar funkelnagelneuer, gewaltig großer Stiefelsohlen, daß der Schustertisch zitterte.

Joseph lehnte sinnend daneben; das Gänsehüten eilte ihm heute offenbar nicht so sehr.

„Die Lore hat so a schönes Buch vom Schneewitchen und die sieben Zwerg, Vater, wenn ich nur a so a Buch hätt! Kost des viel Geld?"

„Sag ich's net, mit der Lore wirst noch ganz verdorbn! Willst du was lesn, so les die Legend oder die Genoveva. Sonst is mei Lebtag noch ka Buch in mei Haus komma und kommt a keins rei. In der Legend steht alles — alle andern Bücher tauchn nex. Und jetzt marsch! Hilf der Mutter draußn oder treib dei Gäns aus."

Seufzend wollte der kleine Neugierige eben die Stube verlassen, als die Mutter unter der Türe erschien.

„Schrei dein Bruder zum Essen, Seppele," sprach sie freundlich, „wir wolln etza essn, dann treibst dei Gäns aus."

Eilig lief Joseph hinaus auf die Straße und rief seinen kleinen Bruder vom Spielplatz heim. Die Mutter nahm das dunkelblau gewirkte grobe Tischtuch vom Geländer um den großen Kachelofen und breitete es auf. Dann brachte sie eine große Schüssel mit dampfenden frisch gekochten Kartoffeln und einen Hafen von Buttermilch und stellte beides auf den gedeckten Tisch.

Als Joseph mit seinem Brüderchen von der Straße hereinkam, stand der Vater vom erhöhten Schustertisch auf, stellte sich mitten in die Stube neben die Mutter und begann das Tischgebet, in das Mutter betend mit einstimmte.

„Hast du dei Schulaufgab schon gmacht, Joseph?" examinierte der Vater, als sie alle um den Tisch saßen, jeder mit seinem Töpfchen Buttermilch vor sich und einer geschälten Kartoffel in der Hand.

„Noch net, Vater. Ich mach's später bei der Lore, die hilft mir dazu."

„Du sollst's allein machn; die Lore geht bald wieder fort, dann weißt nix. Was hast denn auf?"

„Von die letzn Punkt der Erdn muß ich schreibn, was ich weiß."

„Vom letztn End der Welt? Da kannst net viel schreibn, denn: „Den Tag und die Stunde weiß niemand, nicht einmal die Engel des Himmels", heißt es in der hl. Schrift," deklamierte der bibelfeste Flickschuster seinen aufhorchenden Familienmitgliedern vor. Die Schusterin nickte Beifall mit dem Haupte und wischte sich mit der Schürze vor Rührung eine Träne aus dem Auge. Joseph sah zweifelnd den Vater an.

„Des hat der Herr Lehrer net gmant. Von End der Welt geht's net. Ich soll von zwei letztn Punktn der Erdn schreibn. Waßt so: sie heißen Pole. Der Nordpol und der Südpol. An beiden Polen ist es sehr kalt und leben keine Menschen. So hat's der Herr Lehrer ausn Buch vorglesn."

„So, von dem Zeug sollst was schreibn? Des is was anders. Immer wieder kommt was Neus und nex Gscheits."

„Hat's des noch net gehn, wie du in die Schul ganga bist?" fragte Joseph interessiert weiter.

„O gar! net so an Ding hat die Erdn sellmal ghabt, viel weniger zwa."

„Der Nordpol und der Südpol; an beiden Polen ist es sehr kalt und leben keine Menchen."

„Wenn ka Menschn dort lebn, woher waß ma denn dann, daß dort die Welt an End hat? Und des gibt's a net, daß im Südpol kalt is. Ja, konträr. Recht fürchterlich heiß wird's sein. Von Südn kommt ja alle Hitzn her zu uns. Des hast ganz falsch verstandn, Joseph."

Sinnend tauchte Joseph die frisch geschälte Kartoffel in das Häuflein Salz, das die Mutter auf das Tischtuch gestreut hat. „Da muß ich drum die Lore fragen; die weiß am bestn." meinte er dann mit fester Ueberzeugung.

Kaum war das Tischgebet beendet und der Vater auf seinen Schusterstuhl zurückgekehrt, trieb Joseph seine gefiederten Schützlinge durchs Dorf auf die Weide. Vor dem Wirtshaus blieb er einen Moment horchend stehen und schaute wie gebannt zu einem halb geöffneten Fenster im Obergeschoß des Hauses empor: „Lore! Lore!"

Im Fenster erschien das dunkle Lockenköpfchen eines weiß gekleideten Mädchens. Wortlos hob der kleine Gänsehirt den Arm, und mit eingebogenem Zeigefinger winkend, bedeutete er der Kleinen sein Begehren.

„Soll ich nicht mitkommen, Joseph?" rief die Kleine mit glockenheller Stimme von oben herab.

Ein heftiges Nicken mit dem Kopfe war die Antwort von unten. Eilig kam Lore nun die Treppe herab; in der Hand hielt sie einen mächtig großen Florentinerhut, den sie sich, angekommen bei ihrem Spielgefährten, schnell auf das Köpfchen setzte. Ohne weiteres nahm sie die kleine Peitsche, womit sich Joseph bei seinen schnatternden Schutzbefohlenen Respekt zu verschaffen suchte, in der Hand, und im Gefühle ungewohnter angenehmer Pflichten trieb sie des armen Flickschusters ganzen Reichtum an Viehstand zum Dorfe hinaus.

Die Hände in beiden Hosentaschen, ging Joseph barfuß daneben her.

„Lore, kost des viel Geld?" fragte er plötzlich nach langem Stillschweigen.

„Was denn, Joseph?"

„Wenn ma so a schtudierter Herr werd wie dei Vater."

„Wie Papa? Warum? Natürlich kostet dies Geld?"

„Kann a Schusterbub a schtudieren, Lore?" fragte Joseph nach einer kleinen Weile wieder.

„Freilich! studieren kann doch jeder, der die Schulen in der Stadt besucht."

„Da könnt ich dann a werdn, was dei Vater is?"

Hell auflachend, sah Lore den jungen Freund an. Professor willst du werdn am Ende gar,

Die Katholische Arbeiter-Internationale und die Enzyklika „Quadragesimo Anno"

Eine in mehrfacher Hinsicht bedeutsame und beachtenswerte Erklärung christlicher Arbeiter wünscht die C. St. des C. V. zur Kenntnis amerikanischer katholischer Leser zu bringen. Sie ist eines der Ergebnisse des am 4. und 5. September zu Utrecht in Holland abgehaltenen Kongresses der genannten Internationale. Beteiligt waren an dieser Zusammenkunft Delegaten aus Belgien, Deutschland, Jugoslavien, Luxemburg, den Niederlanden, Polen, Spanien und der Schweiz. In Oesterreich und Argentinien bestehende Verbände teilten mit, es sei ihnen zur Zeit unmöglich, Vertreter nach Utrecht zu schicken.

1.

Der zweite Kongreß der Katholischen Arbeiter - Internationale in Utrecht hat es als seine vornehmste Aufgabe betrachtet, vor den Vertretern der katholischen Arbeiterstandesvereine der verschiedenen Länder die entscheidende Bedeutung des sozialen Rundschreibens Pius des Elften, „Quadragesimo anno" für die in ihrem Bestand schwer bedrohte Welt herauszustellen.

Die katholischen Arbeiter danken in Ehrfurcht dem Hl. Vater für die tiefschürfende Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Zeit, für die klare Zielsetzung und Wegweisung, die in der Enzyklika enthalten ist.

Im Geiste des Hl. Vaters bekennen sich die in der Katholischen Arbeiter - Internationale zusammengeschlossenen Organisationen und Verbände zu der Auffassung, daß weder eine ungezügelte Wettbewerbsfreiheit und noch weniger die an ihre Stelle getretene Vermachtung das regulative Prinzip des Wirtschaftslebens sein kann. Höhere und edlere Kräfte müssen das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben umformen und die wirtschaftlichen Mächte in strenge und weise Zucht nehmen durch soziale Gerechtigkeit und soziale Liebe. Hier liegen unabweisbare Aufgaben für jeden einzelnen, für die Gemeinschaften aller Art, für die öffentlichen Gewalten.

Indem die katholischen Arbeiter alle individualistischen und kollektivistischen Anschauungen verwerfen, wenden sie sich in Theorie und Praxis entschlossen dem Ziele zu, das die Erneuerung der Gesellschaft im Geiste des Christentums und eine organische Gestaltung des Wirtschaftslebens auf der Grundlage berufsständischer Gemeinschaftsarbeit will.

Sie versprechen, in ihrem gesamten Wirken nie zu vergessen, daß alle umformende Kraft im Einzelmenschen wachsen muß, um für die Gemeinschaft fruchtbar zu werden, und daß es einer ausdauernden Bemühung bedarf, um Schritt für Schritt voranzukommen.

Wahrhaft Christ sein durch gewissenhafte Anerkennung und Erfüllung aller Pflichten in Familie, in Arbeit und Beruf, in Stand und Volk, durch hilfsbereite Hingabe an den Nächsten, ist und bleibt unentbehrliche Voraussetzung zu einer Ordnung gesellschaftlicher Verhältnisse, aus der heraus auch eine der Wohlfahrt aller Menschen dienende Wirtschaft werden kann.

2.

Die katholischen Arbeiter - Standesvereine erblicken ihre besondere Mission darin, die arbeitenden Menschen zu befähigen, die Welt der Arbeit, in der sie leben, für Christus zurückzuerobern und die gesellschaftlichen Formen und Einrichtungen mit christlichen Grundsätzen zu durchdringen.

Der Kongreß beauftragt die Leitung der Katholischen Arbeiter-Internationale, durch Herausarbeitung von Direktiven im Sinne der Kongreßverhandlungen die Aktion der einzelnen Landesorganisationen intensiver zu gestalten und auf ein einheitliches Vorgehen hinzurichten. In Ländern, wo der Gedanke der Arbeiterstandesbewegung noch nicht Wurzel gefaßt hat, muß mit vereinter Kraft die Bewegung ins Leben gerufen und gefördert werden. Das gilt insbesondere auch für jene Länder, in denen bloß angeblich neutrale, nichtchristliche Gewerkschaften bestehen.

Sieben neue Länder am Südpol entdeckt

Vor einigen Tagen ist die „Discovery", das Schiff des dem Südpolareise zum Opfer gefallenen Forschers Scott, nach einer zweijährigen Reise in das Gebiet des Südpols, wieder nach London zurückgekehrt. Wie der Leiter dieser Unternehmung, Douglas Mawson, bei seiner Rückkehr dem Berichterstatter eines englischen Blattes sagte, sind die Ergebnisse seiner Reise weit wertvoller, als er bei der Ausreise hoffen zu können glaubte, da es ihm gelungen sei, sieben Länder zu entdecken, die auf den Karten entweder überhaupt nicht oder doch nur sehr ungenau verzeichnet waren, und zwar: Princeß-Elisabeth-Land, Mac-Roberson-Land, Bansarctic, Sabrina, Knox, Kemp und Enderlylands. Das englische Weltreich habe damit 1000 Meilen neue Küstenlinien gewonnen. Außerdem habe er neue Gebiete für den Walfischfang in einer bisher nicht gekannten Ausdehnung und Reichhaltigkeit gefunden. An fremdartigen Seefischen und Pflanzenarten bringe sein Schiff nahezu zwanzig Tonnen mit. Solche Erfolge, von denen Mawson selbst sagt, daß sie die Südpolarforschung in entscheidender Weise gefördert hätten, waren nur dadurch möglich, daß bisher niemals ein Forscherschiff mit solchen Mitteln an neuzeitlichen Erfindungen ausgerüstet war wie die „Discovery", die am 2. August 1929 in See stach und in den ersten Tagen des diesjährigen September zurückkehrte. Eine der wichtigsten Entdeckungen, die Mawson machte, besteht darin, daß Enderlylands, die bisher als ein Teil des arktischen Festlandes galten, eine Insel sind, durch eine schmale Wasserstraße von dem Festland getrennt, mit einer Bergkette, deren höchster Gipfel 7000 Fuß hoch ist und der von Mawson in Erinnerung an die großen Leistungen Scotts dessen Namen erhielt. Wie Mawson sagt, kann nach seiner jetzigen Forschungsreise nicht länger mehr daran gezweifelt werden, daß sich am Südpol ein weit ausgedehntes Festlandgebeit befindet, das sich wie ein Bogen um den Pol zieht. K-B

Jakob Balmes und der Parlamentarismus

Der berühmte spanische katholische Philosoph Jakob Balmes, der auf Donoso Cortes, den katholischen Politiker und Soziologen, wie die „Germania" kürzlich des näheren ausführte, großen Einfluß ausübte, legte im Jahrgang 1843 der Zeitschrift „La Sociedad" seine staatsphilosophischen und politischen Auffassungen in mehreren Artikeln dar. Vieles von dem, was Balmes damals, mehrere Jahre vor den bürgerlich - demokratischen Revolutionen des Jahres 1848, über Formaldemokratie und Parlamentarismus sagte, hat noch heute seine volle Gültigkeit; vieles mutet geradezu prophetisch an. Balmes glaubt nicht an den Grundsatz der Liberaldemokratie, die politische Wahrheit sei durch Abstimmung zu ermitteln; von einem richtigen politischen Bewußtsein des Volkes könnte man nicht sprechen, weil gerade im Volke über politische Fragen Unwissenheit herrsche. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Menschen verstehe von Politik so wenig wie von höherer Mathematik; der Unterschied bestehe nur darin, daß hier eine dem Volk unverständliche Sprache gebraucht werde, während sich die politische Auseinandersetzung in bekannten Phrasen bewege. Aus diesem Grund könnten die von den Volksvertretern formulierten Gesetze auch nicht Ausdruck des Willens der Allgemeinheit sein, der in den meisten Fällen entweder gar nicht vorhanden oder unerkennbar oder aus Mangel an Sachkenntnis irrig sei. Den Wahlrechtssystemen gegenüber ist Balmes äußerst skeptisch. Er hegt die Befürchtung, daß sie nur den politischen Strebernaturen dienen, die Völker niemals zur Ruhe kommen lassen und sie zum Opfer privater Interessen machen würden, die sich nicht mit dem allgemeinen Wohl deckten. Durch die neuen Wahlrechtssysteme müsse etwas Unbeständiges in das Leben der Völker getragen werden, was sich mit der Ruhe und dem Wohlergehen eines Landes niemals vereinen lasse. Das moderne Wahlrecht könne unter Umständen Anarchie zur Ordnung stempeln und eine wahre Tyrannei mit Hilfe der Gesetze ermöglichen. Balmes ist jedoch nicht grundsätzlich gegen jedes Wahlrecht des Volkes; er sucht für dieses Recht nur eine geeignete Form zu finden, und hält es vor allem für notwendig zur Mitbestimmung und Festlegung der Steuern. Für die Regierung sei eine parlamentarische Mehrheit an sich keine genügende Grundlage; es gäbe gekünstelte und scheinbare Mehrheiten, die jeden Augenblick gestürzt werden können. Nur jene Regierung, die sich auf die wahren Interessen des Volkes und der Nation stützt, werde die wirklichen Mehrheiten richtig verwerten und beherrschen können. Wesentlich in der Politik sind nach Balmes Ueberzeugung nicht die politischen Formeln, sondern der Geist, der in ihnen lebt. In Hinblick auf die damaligen südamerikanischen Republiken stellte er fest, daß in parlamentarischen Demokratien mehr Despotismus herrschen könne, als sich jemals in einer Monarchie gefunden habe, während die Stärke der Monarchie gerade in der Gebundenheit an die christlichen Sittengesetze und das öffentliche Gewissen, beruhen müsse.

Aus den Missionen

Des Missionars Kummer und Trost

„Wie bekomme ich die nötigen Gelder zusammen, um die nötigen Ausgaben zu decken?" Mehr als einer stellt sich diese Frage besorgten Herzens Jahr für Jahr. Und die kleinen und großen Parlamente halten lange Sitzungen ab. Am schwersten wird die Antwort dem Missionar, die Ausgaben so groß und die Einnahmen unsicher, er lebt von der Vorsehung. Was gute Menschen ihm schicken, das hat er. So sitzt er denn noch in später Nacht im stillen Stübchen und rechnet und sinnt: „Wie fang ich's an?"

Die Kerze flackert, die Moskitos umschwirren ihn, draußen schlagen die Dorfwächter ihre Holzklapper. Die Räuber lauern um Serahofeld und passen eine gute Gelegenheit ab. — Der Missionar fragt sich und findet keine Antwort. Er steht auf, tritt ans Fenster und schaut zum Himmel empor. Nur einige Wolken treiben dahin. Das Unwetter hat gestern ausgetobt. Die nahe Tiefebene im Süden und Westen steht unter Wasser, die halbe Ernte ist dahin. Schon sieht er die Hilfesuchenden sich in Scharen herbeidrängen. —

Und wieder fange ich an zu rechnen: für Reparaturen meiner beschädigten und eingefallenen Gebetshäuser nötig: 2000 Dollar; für Schul- und Gebetsräume: 1000 Dollar; für das Lehrpersonal: 1500 Dollar; für ein Katechumenat: 1000 Dollar; für Hilfeleistung in den überschwemmten Gebieten: 1000 Dollar usw. Kurz, mit einem Check von 10 000 Dollar wäre mir geholfen. Wer wird ihn mir besorgen? Meine kirchlichen Obern können mir wenig helfen. „Siehe selbst zu", mahnen sie mich, „ob du noch hilfsbereite Missionsfreunde findest." Gewiß, ich werde welche finden, besonders unter meinen Glaubensgenossen in Kanada. So mancher hat mir schon geholfen. Wie ich ihm danke! Und mancher wird trotz eigener Not mir auch dieses Jahr wieder helfen. Das ist mein Trost. Es gibt noch gute Menschen auf der Welt, die mit dem Missionar fühlen und opfern. Es gibt noch Katholiken, die außer dem gewöhnlichen Missionsvereinsbeitrag einem armen Missionar noch gern eine besondere Freude machen. Das ist mein Trost.

So hoffe ich denn, daß mir der hochw. Redakteur bald wieder ein reiches Missionsalmosen überweisen kann. Und mein letztes Gebet jeden Abend soll sein: „Gott segne meine guten Wohltäter!"

P. Abundius Riethmüller, O.F.M.,
Cath. Mission, Pingain, Beiminyu, Shantung, China.

Die beste Hausapotheke

für den deutschen Farmer ist das kleine Büchlein:

Hilf dir selbst

von Dr. E. Fosse-Waagners. Ratschläge für Gesunde und Kranke nach alten und neuen Methoden gemäß der natürlichen Heilmethoden 178 Seiten stark. Zu beziehen durch den St. Peters Boten zum Preis von 25c.

RED WING BEER

RED WING BREWING Co LTD
PRINCE ALBERT
SASKATCHEWAN

UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

Angebot

Folgende Bücher und Broschüren, alle in englischer Sprache, werden gegen Einsendung des genannten Preises frankiert durch die St. Peter's Preß versandt:

HOLY BIBLE. Donay Edition, 5½ by 8 inches. Bound in French Morocco, Gold Title, Round Corners, Red under Gold Edges, Flexible Overlapping Covers. $4.75.

FAITH OF OUR FATHERS. By Cardinal Gibbons. 25c.

THE MANNER OF SERVING AT MASS. By Dom Cuthbert Goeb, O.S.B. This booklet is especially adapted to serve those learning their Mass-prayers or whose duty it is to instruct the servers. Single copies, 5c; 24 for $1.00.

WHY DO CATHOLICS ATTEND MASS? By Dom Louis Traufler, O.S.B., (1) and Dom Virgil Michel, O.S.B. (2) These inexpensive church-rack pamphlets blend delightful reading with sound practical instruction on the nature of the Mass and the necessity of attending divine services on Sunday. Single copies, 5c; 50 for $2.00; 100 for $3.50.

OFFERAMUS, a pocket manual containing the ordinary prayers of the Mass. A good introduction to the Mass. 96 pages. Single copies 15. Discount for lots.

THE SPIRIT OF THE LITURGY, a popular exposition of the spiritual value of the liturgy—128 pages, single copy 35c.

For information on the meaning of the Mass. MY SACRIFICE AND YOURS, A liturgical explanation of the Mass—64 pages, single copy 25c.

For an explanation of the Catholic FUNERAL MASS AND BURIAL SERVICE FOR ADULTS, pocket size, 48 pages, single copy 10c.

For a translation and explanation of the rite of Baptism: THE GIFT OF LIFE—pocket size, 32 pages, single copy 10c.

For a translation and explanation of the rite of Confirmation: THE SEAL OF THE SPIRIT—pocket size, 16 pages, single copy 5c.

For a translation and explanation of the Catholic Marriage rite: MARRIAGE IN CHRIST—pocket size, 32 pages; single copy 10c.

For a translation and explanation of the rites of the last sacraments: GOD'S HEALING—pocket size, 40 pages, single copy 10c.

Joseph?" rief sie dann laut und ließ vor Ueberraschung die Peitsche sinken, mit der sie eben eines naseweisen Gänserichs Fluchtversuche vertreiben wollte.

„Ja, da könntest du ja nimmer da im Dorfe bleiben; da müßtest du fort auf die Schulen. Ach, das wär fad, wenn du nicht mehr da wärst, wenn ich im Sommer mit Papa hierher komme. Dann könnte ich ja nimmer Gäns hüten und das ist doch schön!"

„Kommst du immer im Sommer, Lore?"

„Immer!"

„Alle Jahr?"

„Jedes Jahr."

„Und treibst dann immer mit mir die Gäns aus?"

„Freilich! das tu ich ja so gern."

„Ich schtudier net, Lore. Ich bleib da und dann hütst immer Gäns mit mir, gelt Lore?"

Jetzt gab Lores großer Hut durch heftige Bewegung die gewünschte bejahende Antwort.

So lange sich Joseph zu erinnern vermochte, kam Lore immer schon im Sommer einige Wochen in das Dorf. Früher war auch ihre Mama und ein Kindermädchen dabei gewesen; seit Lore größer geworden, war sie nur von ihrem Papa begleitet und das war Joseph sehr angenehm, denn Lores Mama war eine sehr stolze Frau, die es gar nicht gerne sah, wenn Lore mit den Dorfkindern verkehrte.

Im vergangenen Sommer kam Lore zum ersten Male allein mit ihrem Papa zum Aufenthalte. Mit scheuer Ehrfurcht hatte Joseph immer die weiß gekleidete niedliche Gestalt der kleinen Lore betrachtet. So, dachte er, müßten die Engel aussehen, die da, wie die Mutter erzählte, im Himmel droben auf den Wolken herumsitzen und herunter sehen, ob die Kinder hübsch braw und fleißig sind.

Einmal war es gewesen, da war ein großer Hund bellend unter seine Gänseschar auf der Wiese draußen gesprungen und hatte eine seiner Schutzbefohlenen so am Flügel verletzt, daß derselbe ganz lahm herunter hing. Herzbrechend hatte er damals auf dem Wiesenanger geweint. Da ging eben, Lore mit ihrem Papa vorüber.

Teilnehmend hatte der gutmütige Mann den Klagenden nach der Ursache seines lauten Schmerzes gefragt und da hat Joseph ihm den ganzen Jammer seines Herzens geoffenbart.

„Wem gehörst du denn, Kleiner?" fragte er den kleinen Unglücklichen am Schlusse seiner traurigen Erzählung, und Joseph antwortete ihm: „Mein Vatern!"

„Und wie heißt denn dein Vater dann?"

„No, halt Vater."

Da hatte Lores Papa laut aufgelacht und aus der Tasche seine Geldbörse gezogen. Für den lahmen Flügel der Gans konnte der gute Mann zwar nicht mehr helfen, er blieb lahm; aber Joseph gab er so viel klingende Silbermünzen zur Beruhigung seines Wehs in der Hand, daß seine Mutter meinte, als er ihr in strahlender Freude das viele Geld für den lahmen Gansflügel gab: „Schad, daß der Tyras nur eine bissn hat. Wär des a Glück gwesn, wenn er die andern Gäns a dermischt hätte."

Lore kam dann einige Tage nach diesem Vorfall über die Wiese gesprungen und erkundigte sich nach der flügellahmen Patientin und von da an kam sie öfter und öfter auf den Hüteanger. Sie fand Freude am Gänsehüten und auch an der Unterhaltung mit Joseph, der ihr in allem und überall recht gab und sich samt seinem gefiederten Lieblingen mit Freuden von der feinen verständigen Lore nach allen Richtungen hin tyrannisieren ließ. Er war froh und stolz darauf, wenn sie nur mit ihm sprach.

Eines Tages war Lore auf einmal ausgeblieben. Früher wie sonst trieb Joseph seine Gänse heim. Die Mutter schalt darob: Joseph setzte sich still vor die Haustüre und sah angelegentlich in sein Schulbuch, als ob er lernte. Kaum war die Mutter wieder still und im Hause beschäftigt, schlich sich Joseph leise weg von der Haustüre und lief die Dorfstraße hinab, direkt vor das Wirtshaus.

„Lore! Lore! rief er, wie er es immer getan, zum Fenster hinauf. Statt Lores dunklen Lockenköpfchen erschien am Fenster aber Frau Mama.

Sie war am Tage vorher gekommen, um für einige Tage hier zu bleiben. Joseph aber wußte von ihrer Ankunft noch nichts. Erschrocken senkte er den Kopf vor dem stolzen, strengen Blick, der ihn traf. Den Zeigefinger der einen Hand steckte er verlegen in den Mund, so weit es ging; die andere Hand ruhte tief verborgen in der Hosentasch..

„Hast gerufen?" herrschte ihn barsch Lores Mutter an.

Das heftige Nicken seines dicken Flachskoppies sollte als Antwort gelten. Sprechen konnte Joseph nicht, denn der Finger blieb noch immer tief in den Mund versenkt.

„Was willst du mit Lore?"

Jetzt wurde langsam der Finger aus dem Mund gezogen.

„Aufs Gänsehüten solls mit mir!"

Einen Moment schien sich die stolze Frau zu besinnen; sie hatte offenbar nicht sofort verstanden, was Joseph eigentlich damit sagen wollte.

„Wie? Lore?" kam es dann spöttisch von ihren Lippen. „Du hast keinen schlechten Geschmack, mein Junge, ich hätte dir das gar nicht zugetraut. Suche dir eine andere Spielgefährtin — Lore kann es nicht sein!".

Tagelang blieb dann Lore für Joseph unsichtbar.

Wenn er die Gänse auf den Anger treiben mußte, dann vermied er es ängstlich, am Wirtshaus vorüber zu gehen — auf weiten Umwegen suchte er mit seinen Schützlingen das Ziel zu erreichen.

Joseph hatte sich bereits darein gefunden, die lieb gewordene Spielgefährtin zu entbehren, als er an einem sonnigen Nachmittage über die Wiese herüber Lore direkt auf sich zukommen sah. Mit freudig klopfendem Herzen sah er die kleine Freundin näher kommen. Sonst war er ihr immer entgegen geeilt; heute blieb er ruhig auf Gras sitzen.

„Warum treibst du denn deine Gänse nicht mehr bei mir vorbei, Joseph?" rief sie schon von weitem. „Ich habe gestern u. heute schon den ganzen Nachmittag vergebens auf dich gewartet."

Jetzt zog es aber Joseph doch mit Gewalt in die Höhe. Er stand auf, und ging Lore langsam entgegen. Der Finger versenkte sich tief in die Mundhöhle; ein Zeichen, daß er mit der Antwort in Verlegenheit war.

„Wie bist du denn da herausgekommen, ohne daß du bei mir vorübermußtest?"

Langsam und bedächtig zog jetzt Joseph den Finger aus dem Mund. „No, da obn bin ich halt rumtriebn."

„Ja, aber das ist doch schrecklich weit um. Warum gehst du denn nicht deinen alten Weg durch das Tori?"

„Weil dei Mutter gschänd hat," platzte nun Joseph heraus.

„Was hat Mama? Meinst du damit, sie hat gezankt?"

Joseph begnügte sich damit, nur heftig zu nicken.

„Sie ist ja wieder fort; da brauchst du doch keine Angst mehr zu haben."

„Kommts net bald wieder?" fragte Joseph rascher, als sonst seine Art war.

„Nein, nein! Mama ist an die See gegangen; sie ist nicht gern auf dem Lande."

„Und kommt jetzt gewiß net wieder her?"

„Für heuer nicht mehr. Papas Urlaub geht in Vierzehn Tagen zu Ende."

„Und nächstes Jahr kommst dann wieder, Lore?"

„Natürlich komme ich wieder. Papa geht ja nirgends sonst wo hin!"

„Und hütst mit mir mei Gäns?"

„Ei freilich! was denn sonst?"

„Dann muß das Christkindle mir an Weihnachtn an recht schön Peitschnitedn mitbringe für dich. Da is das Hütn dann erst schö. Wenn nur der Winter schon vorüber wär."

Von diesen Tagen an begleitete Lore wieder tagtäglich Joseph und seine Gänse hinaus auf den Weideanger.

(Fortsetzung folgt)

Unterstützt die katholische Presse!

CARL NICKELSEN
„Der Photograph"
Photographien - Gruppenbilder - Vergroesserung
Fertigstellung von Kodak-Bildern in Spezialitaeten
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

Wochenrundschau

Kanada

Die Mitwirkung der Eisenbahngesellschaften an der Nothilfe

Die beiden großen Eisenbahngesellschaften haben sich entschlossen, die Lebensmittel, welche aus den nördlichen Teilen von Saskatchewan und Alberta für die notleidenden südlichen Gebiete gespendet werden, kostenlos zu transportieren. Es können aber auch aus anderen Teilen Canadas Lebensmittel frachtfrei in die Dürrgebiete befördert werden.

Zu Kanadas Wirtschaftslage

K. R. Wilson, der Chefredakteur der „Financial Post" äußerte sich dahingehend, daß es für uns schwer, wenn nicht unmöglich sein dürfte, einen wirtschaftlichen Aufstieg zu erleben, wenn nicht eine Inflation das Land erreicht. Bevor eine wirtschaftliche Stabilisierung zu erwarten sei, müsse eines von zwei Dingen sich ereignen: Entweder die Preise der landwirtschaftlichen Produkte müssen scharf ansteigen, so wie im Jahre 1923, oder die Preise der Manufakturwaren und der Dienstleistungen müßten herabsinken, um dem jetzigen Stand der Dinge zu entsprechen.

Beaudry Leman, der Präsident der kanadischen Bankenvereinigung, hielt im kanadischen Club in Hamilton, Ont., eine Rede, und äußerte sich, daß Kanada einen starken Bevölkerungszuwachs brauche. Das Land habe sich weit über die Bevölkerungszahl hinaus entwickelt und besitze in den Eisenbahnen, Kanalanlagen, Bergwerken, Wasserkräften, sowie im Umfange seiner Lebensmittelproduktion die Basis für eine viel größere Bevölkerung. Wir könnten bedeutend mehr Menschen ernähren und bekleiden, als in Kanada gegenwärtig leben. Erst mit dem Anwachsen der Bevölkerung könne sich das Land voll entfalten.

Protest gegen das Dumping der englischen Waren

Die Handelsbörsenmitglieder in Vancouver B. C. protestieren energisch gegen das Vorgehen der Regierung, welche die großbritannischen Waren mit Dumping belegen. Sie verlangen die schleunigste Wiederherstellung des bevorzugten Tarifs für englische Waren.

Von dem verunglückten Flugzeug der „Bremen"

Nunmehr wurde die Leiche von Fritz Simon, dem Piloten des Postflugzeuges des Dampfers Bremen, das kürzlich in der Cobequid Bay abgestürzt war, aufgefunden. Den Fund machte Leutnant Louis Leigh, der den Mann im Wasser treibend sah. Leigh war seit einer Woche in der Bay auf der Suche nach dem abgestürzten Flugzeug. Simon trieb aufrecht im Wasser, da er von seinem Rettungsgürtel gehalten wurde. In seiner Hand hielt er ein Monokel. Aus einer Wunde am Kopfe floß immer noch Blut. Simon und Rudolph Wagenknecht waren dabei gewesen, Post von dem Dampfer Bremen im Ozean nach New York zu bringen, als sie verunglückten.

Die Chinesen in Kanada in Erwartung eines Krieges

Aus Victoria B. C., wird gemeldet, daß die Führer der dortigen Chinesen Kolonie mitteilen, daß sich eine nationale Gruppe zusammengefunden habe, welche ein Infanteriebataillon für den Kriegsfall in der Mandschurei bereitstelle und Geld sammle, um ein Fliegercorps zu schaffen.

Mittlerweile hat die Regierung die chinesischen Führer wissen lassen, daß die Aufstellung eines solchen Korps gegen die kanadischen Gesetze verstoße.

Brasilien

Ein Moratorium für Auslandsschulden

Präsident Getulio Vargas unterzeichnete ein Dekret, worin er ein 60 tägiges Moratorium über alle Auslandszahlungen geschäftlicher u. privater Art in Brasilien verhängte. Das Dekret bestimmte indessen ausdrücklich, daß die für diese Zahlungen bestimmten Deckungen in brasilianischer Währung bei der Banco do Brasil und anderen Banken zu hinterlegen seien.

Der chinesisch-japanische Konflikt

Allgemeine Besorgnisse wegen der Lage

Die Entwicklungen in der Mandschurei machen sich zu einer für Amerika und die europäischen Mächte ungünstigen Zeit bemerkbar. Diese Mächte sind zurzeit mit ihren eigenen innerpolitischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten vollauf beschäftigt, und müssen außerdem die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres treffen. Dazu kommt, daß die Vereinigten Staaten sich auf den bevorstehenden Besuch des Ministerpräsidenten Laval von Frankreich und Grandi von Italien rüsten muß und das Staatsdepartment daher mit Arbeiten überhäuft ist.

Beamte des Staatsdepartments in den Ver. Staaten sind der Ansicht, daß ein Krieg im fernen Osten ein Unglück für die Welt sein werde, besonders zu einer Zeit wie der gegenwärtigen, da das ganze Wirtschaftsleben der Welt schon vorher außer Ordnung ist und die Menschheit sich im Banne der schlimmsten Depression der Geschichte befindet.

Der gegenwärtige Stand der Dinge

Ausländische Militärattaches in Peking brachten in Erfahrung, daß chinesische Truppen gegenwärtig aus dem Jangtsetal nach Norden transportiert werden, wahrscheinlich in Erwartung einer Verschärfung des Konfliktes mit Japan.

Japan wendet sich noch immer gegen eine „Intervention". Die Regierung nimmt an, daß der Völkerbundsrat ihre Absichten zu einer friedlichen Beilegung der Sachlage anerkennen werde. Japanische Kriegsschiffe sind zum Abdampfen nach China bereit.

Das Staatssekretariat in Washington versprach dem Völkerbund seine Unterstützung bei Schritten, die der Verhinderung von Krieg dienen sollen.

Der Völkerbundsrat trat in Genf zusammen, ohne daß jedoch der amerikanische Generalkonsul Prentiß Gilbert als „Beobachter" zugegen war.

Die Meldung aus Tokio vom 15. Oktober, welche besagt, daß die japanische Regierung ihre Delegaten in Genf beauftragt habe, streng darauf zu sehen, daß kein Vertreter der Ver. Staaten zu den Verhandlungen über die Mandschureifrage zugezogen werde, erklärte diesen Umstand und dürfte für Uncle Sam eine bittere Pille sein. Formell sind die Japaner zweifellos im Recht, da die Ver. Staaten kein Mitglied des Völkerbundes sind.

Der Konflikt — ein Prüfstein für den Völkerbund

Hiesige Kreise sind der Ansicht, daß die Sachlage im Osten einen Prüfstein ersten Ranges für die Friedensmaschine, die nach dem Kriege aufgebaut wurde, darstellt. Die Lage ist insofern einzigartig, als der Völkerbund in seinen Bestrebungen mit der vollen Unterstützung der Regierung der Ver. Staaten rechnen darf, die ebenso ihren Einfluß in die Wagschale wirft, um die Streitigkeiten zwischen Japan und China beizulegen. Die Lage wird hier als sehr ernst betrachtet, besonders auch deshalb, weil man die russischen Absichten nicht kennt.

Moskau kritisiert

Die Zeitung „Pravda" schrieb, Washington sei alarmiert durch die Gefahr eines Einbruches der Japaner in China und auf der Hut, um „seine Vorrechte zur Beraubung Chinas" zu wahren, indem es versuche, den Völkerbund zum ersten Schritt in dieser Richtung zu bewegen.

—:o:—

Deutsches Reich

Die Zahl der Arbeitslosen

Der Stand der Arbeitslosen im Deutschen Reich betrug am 15. September 4 324 000 gegen 4 215 000 am 30. August.

Die Hamburger Wahlen

Die Hamburger Bürgerschaftswahlen haben den radikalen Parteien großen Zuwachs gebracht. So errangen die Nationalozialisten 13 Mandate, während sie bisher 3 innehatten.

Große nationalistische Demonstration

Die nationalsozialistische und die deutschnationale Partei Deutschlands, die sogenannte nationale Opposition, verlangen eine unverzügliche Auflösung des Reichstages und sofortige Neuwahlen. Diese Entschließung wurde am Schluß einer gewaltigen Demonstration, am 12. Oktober in Harzburg (Braunschweig), gefaßt. Tausende von „Braunhemden", und feldgrauer „Stahlhelmer", verwandelten die sonst so ruhige Ahmosphäre des hiesigen Harzstädtchens in ein geschäftiges Heerlager mit sehr kriegerischen Anstrich. Sie alle paradierten an Adolph Hitler, dem Führer der Faschisten, an Alfred Hugenberg, dem Führer der Deutschnationalen, und an Hjalmar Schacht, dem früheren Präsidenten der deutschen Reichsbank, vorüber, und zollten jauchzenden Beifall, als ein Redner nach dem anderen sich gegen das Brüning - Regime wandte und verlangte, daß das ganze demokratiche Syemstem Deutschlands samt den Friedensverträgen auf den Kehrichthaufen geworfen werde. Auch verlangten die versammelten Scharen stürmisch nach Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiete des Bewaffnungswesens.

Die Wiedereröffnung des Deutschen Reichstages

Der deutsche Reichstag trat am 13. Oktober zu seiner ersten Hauptsitzung zusammen. Das Gebäude war durch Polizei stark bewacht, um Demonstrationen unmöglich zu machen. Dem Reichstag obliegt hauptsächlich die Aufgabe, dem Ministerium Brüning einen Vertrauensantrag zu gewähren, damit der Reichskanzler auch weiterhin seine „Regierung durch Notverordnungen" fortsetzen kann.

Die sogenannte „nationale Opposition", die für einen Sturz der Regierung und für Neuwahlen eintritt, war zu Beginn der Sitzung nicht anwesend. Dagegen hatte sich das gesamte Kabinett, feierlich in Gehröcke gekleidet, auf den Regierungsbänken niedergelassen. Brüning sah bleich und energisch aus. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlangte der Kommunist Ernst Torgler, daß die Polizeimacht um das Reichstagsgebäude abberufen werde. Wilhelm Gröner, der die beiden Aemter des Reichswehr- und des Innenministers in seiner Person vereinigt und eine wichtige Persönlichkeit ist, da ihm nicht nur die Armee, sondern auch das Polizeiwesen untersteht, saß jedoch unberührt und ruhig auf seinem Platze.

Brüning verlas die Prinzipien, denen das Kabinett in Zukunft zu folgen gedenkt.

„Graf Zeppelin" wieder auf der Reise nach Brasilien

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" verließ am 17. Oktober Friedrichshafen mit 17 Passagieren an Bord zu seiner dritten Reise nach Brasilien in diesem Jahre.

—:o:—

England

Von der britischen Flotte

Die atlantische Flotte der britischen Marine hat Befehl erhalten, in See zu stechen und die Kreuzfahrt, die wegen der Unruhen infolge von Kürzung der Löhnungen abgesagt war, wieder aufzunehmen. Die Flotte wird in schottische Gewässer zurückkehren. Die Mannschaften an Bord scheinen mit den Löhnungszugeständnissen, die am letzten Samstag von der Admiralität bewilligt wurden, zufrieden zu sein.

Energische Schritte werden getan, um kommunistische Agitatoren aufzugreifen, die versucht haben sollen, Unruhen unter den Seeleuten der Flotte anzustiften. Zwei angebliche Kommunisten befinden sich in Portsmouth in Haft, unter Beschuldigung der Aufreizung von Matrosen zur Meuterei.

Pläne zur Verteilung des Goldes

Nach Ansicht finanzieller Kreise in London werden die Ver. Staaten gezwungen werden, infolge des Verlustes an Außenhandel unverzüglich Schritte zu einer besseren Verteilung des Goldbestandes der Welt zu unternehmen. Diese Ansicht gründet sich darauf, daß immer mehr Länder den Goldstandard aufgeben. Man glaubt, daß Holland und Italien ebenfalls in den nächsten Tagen den Goldstandard aufgeben werden. Wenn diese Erwartung zur Tatsache würde, wären die Ver. Staaten, Frankerich, Deutschland, Kanada, Australien und die Schweiz die einzigen finanziell wichtigen Länder, die den Goldstandard beibehielten.

Man spricht von einer angeblich beabsichtigten Verteilung von Gold durch die Ver. Staaten auf dem Umweg über die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Wenn die Ver. Staaten einen beträchlichen Goldschatz in dieser Bank unterbringen würden, könnte eine zentrale Kontrolle aufrechterhalten werden. In einem solchen Falle würde es sich um eine „Weltgoldfirma" handeln, an welcher die Ver. Staaten den größten Aktienanteil hätten.

—:o:—

Mexiko

Calles taucht wieder am politischen Horizont auf

Der frühere Präsident Plutarco Elias Calles unseligen Angedenkens, trat am 15. Oktober als Kriegsminister in das merikanische Kabinett ein und beginnt somit neuerdings seine politische Tätigkeit.

—:o:—

Oesterreich

Wiederwahl des Bundespräsidenten

Der christlichsoziale Wilhelm Miklas wurde neuerdings zum Bundespräsidenten gewählt. Um es billiger zu machen, wurde die Verfassung abgeändert, nach welcher die Wahl durch das Volk zu erfolgen hätte und das Staatsoberhaupt nach der alten Methode durch Parlament und Bundesrat gewählt.

Die österreichischen Finanzen und ihr Minister

Der österreichische Finanzminister Prof. Reblich hat resigniert und bezieht wieder seine Lehrkanzel als Professor an der Howard - Universität in Amerika. Dies scheint ihm mehr zu behagen, als der Posten eines österreichischen Finanzministers, der schon immer sorgenvoll gewesen ist. Zur Sanierung der österreichischen Finanzen wurde der Zwergrepublik wieder ein ausländischer Kontrollkommissär gestellt, der Ordnung schaffen soll.

Oesterreichs Staatsbudget, das seit der Genfer Sanierung im Herbste 1922 aktiv war, weist heuer ein Defizit von rund 300 Millionen Schilling aus. Infolge der großen Steuerrückgänge, die in der allgemeinen Krisenzeit ihre Begründung finden, bleiben die Einnahmen des Staates hinter den Erwartungen zurück und das erste Halbjahr schloß bereits mit einem Defizit von 150 Millionen Schilling. Die österreichische Regierung hat bereits ein neuerliches Sparprogramm ausgearbeitet, das sie in allerkürzester Zeit dem Parlamente vorlegen wird. Es müssen Summen von rund 350 Millionen Schilling im Staathaushalte erspart werden.

Derzeit benötigt Oesterreich dringendst Kredite um leben zu können.

Die Regierung gab einen Erlaß heraus, worin von allen Banken, Geschäftsleuten und Privatpersonen verlangt wird, daß sie ihren Devisenbesitz angeben, und bekannt gemacht wird, daß diese zu Kursen, die von der Nationalbank festgesetzt werden, auf Ersuchen abzuliefern seien. Uebertretungen des Erlasses werden mit schweren Geldstrafen geahndet. Aller Privathandel mit Devisen wird verboten und eine Sperre auf die Ausfuhr von Schillingen gelegt.

—:o:—

Spanien

Amtsantritt des neuen Präsidenten

Präsident Manuel Azuna übernahm am 15. Oktober von dem zurückgetretenen Alcala Zamora das Amt des Oberhauptes der neuen Republik.

Trennung von Kirche und Staat

In Madrid wurde am 13. Oktober die Trennung von Kirche und Staat durch den verfassungsgebenden Nationalrat mit 277 zu 41 Stimmen gutgeheißen.

Die Debatte über die Trennung endigte mit ernstlichen Krawallen. Als die Nationalversammlung zur Abstimmung über den Artikel 24 der neuen Konstitution schritt, durch welchen die Jesuiten gezwungen werden sollen, das Land zu verlassen, und welcher außerdem die Beschlagnahme ihrer Besitztümer vorsieht, erhoben sich die Deputierten der baskischen Provinzen und Navarras plötzlich und riefen: „Lang lebe Christus, der König." Die Sozialisten opponierten jedoch den baskischen Delegaten. Sigfrido Blasco, der Sohn des verstorbenen Schriftstellers Blasco Ibanez, erhielt dabei verschiedene Schläge auf den Schädel. Schließlich verließen die Basken jedoch den Saal durch eine Hintertüre, wobei sie von einer feindseligen Menschenmenge ausgepfiffen wurden. Der Artikel selbst wurde mit einem Stimmenverhältnis von 178 zu 59 angenommen. Verschiedene Mitglieder des Kabinetts, darunter auch Präsident Alcala Zamora selbst, waren gegen den Artikel.

Protest des Vatikans

Der Vatikan erließ eine energische Protestnote gegen die Entscheidungen in Spanien, die eine strikte Trennung des Staates von der Kirche vorsehen. Wie verlautet, soll die Note sofort nach Madrid weitergeleitet werden.

—:o:—

Ver. Staaten

Erhöhung der Bahntransportgebühren

Die zwischenstaatliche Handelskommission hat über ein Gesuch der Bahnen auf Bewilligung einer 15-prozentigen Frachterhöhung zu entscheiden. Diese Entscheidung ist deshalb von Wichtigkeit, weil die Rentabilität der Bahnen in Frage steht. Außerdem befürchtet man im Falle eines abschlägigen Bescheides ein Sinken des Kurses der Eisenbahnpapiere.

Ein Automobil mit Preßluftantrieb

In Los Angeles führte am 13. Oktober ein Erfinder ein Auto vor, welches mit Preßluft betrieben wird. Roy J. Meyers, der Erfinder, legte 100 Meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 35 Meilen per Stunde zurück, betonte aber, daß er auch größere Geschwindigkeiten erzielen könne. Der Wagen weist keine Zahnräder auf, sondern wird durch Oeffnen und Schließen eines Ventils betrieben.

Die Gouverneurs - Komödie in Louisiana

Im Staate Louisiana spielen sich gegenwärtig außergewöhnliche Dinge ab, indem hintereinander drei

(Fortsetzung auf Seite 8)

Wenn Sie durch die Post kaufen

oder wenn Sie aus einem anderen Grunde veranlasst sind, Geld per Post zu versenden, holen Sie sich bei der Bank die Zahlungsanweisung.

Es gibt keinen bequemeren, billigeren und sichereren Weg um Geld zu versenden.

Zahlungsanweisungen sind ohne Verzug oder Formalitaeten bei jeder Filiale der Bank of Montreal erhaeltlich.

BANK OF MONTREAL

GEGRUENDET 1817

Gesamtguthaben in der Hoehe von $750 000 000

St. Benedict Branch: J. F. GRANT, Manager
Lake Lenore Branch: G. C. CAMPBELL, Manager
Meacham Branch: W. FAIRBAIRN, Manager

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

F. X. Hauter, Humboldt, Sask., Generalsekretär — Anton Huck, Winnipeg, Einwanderungssekretär — F. W. Hargarten, Bruno, Sask., Generalsekretär

Hochw. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes. — Hochw. P. Schweers, O.M.I., Großwerder, Sask., Schriftführer des Allg. Vorstandes.

F. W. Hargarten Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervermittelungs-Bureaus.

St. Peters-Kolonie

Kirchen-Kalender

Letzter Sonntag im Oktober
Der Zinsgroschen. Matth. 22

Sonntag, 25. Oktober — Königsfest Christi
Montag, 26. Oktober — Bernward, B.
Dienstag, 27. Oktober — Fumentius, B.
Mittwoch, 28. Oktober — Simon und Judas, Ap.
Donnerstag, 29. Oktober — Eusebia, J. M.
Freitag, 30. Oktober — Germanus, B.
Samstag, 31. Oktober — Wolfgang, B. — Vigil

Münster. — Es war ein Glück, daß das Spiel „Fingers" am Freitag für die Kinder aufgeführt wurde. Sonst hätten am Sonntag viele Besucher keinen Zutritt zur Halle des Kollegiums mehr bekommen. Es ist fraglich, ob je zuvor bei irgendeiner Gelegenheit so viele Leute in die Halle gedrängt waren. Nicht nur waren alle Stühle besetzt, auch die Gänge auf beiden Seiten waren durch Personen eingenommen, welche während der ganzen Unterhaltung stehen mußten. Allem Anscheine nach war das Spiel und dessen Aufführung so interessant, daß niemand ermüdete. Das Orchester trug viel zur Verschönerung des Abends bei. Am Schlusse der Aufführung richtete der hochw. Direktor P. Matthäus eine kurze Ansprache an die Zuhörerschaft.

—Der Jungfrauenverein wird am Sonntag abend um 7.30 Uhr eine Kartenpartie mit „Pie Social" veranstalten, wofür zahlreicher Besuch erwartet wird.

— Am Feste Allerheiligen werden in der Frühmesse eine Anzahl Kinder ihre erste hl. Kommunion empfangen. Nach der hl. Messe wird mit der Aussetzung des Allerheiligsten die 13stündige Anbetung beginnen.

— Wenn das Wetter der vorhergehenden Woche die Note „eins mit Auszeichnung" verdiente, so könnten wir dem Wetter der eben vergangenen Woche vielleicht die Note „zwei" geben. Es war auch noch schön und nicht sehr kalt, obgleich es teilweise wolkig und ziemlich windig war. Am Montag regnete es morgens sogar sehr heftig, aber nur sehr kurze Zeit, so daß der offizielle Wettermann über das Maß der Feuchtigkeit gar keinen Aufschluß geben konnte. Die Aussichten auf andauerndes schönes Wetter sind nicht sehr günstig. Sollten wir eines schönen Morgens den Boden mit Schnee bedeckt sehen, so dürfen wir uns nicht wundern.

Humboldt.— Herr Hubert Rauw Sr., der nach seiner Seereise in New York erkrankt war, langte am Donnerstag in Humboldt an. Seine Gesundheit hat sich bedeutend gebessert und es besteht gute Hoffnung, daß er sich in kurzer Zeit vollständig erholen wird.

— Mrs. Chas. Schmidt von Mt. Angel, Oregon, ist schwer erkrankt. Somit begaben sich Mrs. M. J. Meyers und ihre Schwester Mary Ann von Humboldt, sowie deren Bruder, Mr. L. N. Schmidt von Cudworth, auf die Reise nach den Ver. Staaten, um ihre kranke Mutter zu besuchen. Mrs. Schmidt gehörte zu den Pionieren der St. Augustinus-Gemeinde und nahm für mehrere Jahre regen Anteil am Vereine der Christlichen Mütter. Möge ihr der liebe Gott die Gesundheit wieder schenken!

— Da in diesem Winter die Not an manchen Türen anklopfen wird, so wird in der St. Augustinus-Gemeinde ein Verein vom hl. Vinzenz v. Paul ins Leben gerufen, um den Armen die nötige Hilfe zu verschaffen. Das entspricht der dringenden Aufforderung des Hl. Vaters in seiner letzten Enzyklika, in dieser Zeit der allgemeinen Depression der Armen nicht zu vergessen. Das Beispiel dürfte auch in anderen Gemeinden Nachahmung finden. Vielleicht wäre auch schon die Zeit gekommen, wo in jeder Gemeinde ein Verein vom hl. Vinzenz bleibend bestehen sollte.

— Nächsten Sonntag um 3 Uhr nachmittags werden 118 Kinder der Gemeinde das hl. Sakrament der Firmung empfangen. Die Kinder werden den hochwsten Abt-Ordinarius in feierlicher Prozession vom Pfarrhause in die Kirche geleiten.

— Es wird seit Gründung der St. Peters-Kolonie noch selten vorgekommen sein, daß bis zum 20. Oktober noch kein starker Frost alle Vegetation zerstört hat. Heuer blühen vielfach noch die Blumen. Erdbeeren und andere Beeren hängen noch frisch und unbeschädigt an den Büschen. Mrs. W. Gieselmann ist stolz auf die Erdbeeren in ihrem Garten.

— Mr. Arnold Schmitz wurde durch die schwere Krankheit seines Vaters nach Windthorst gerufen. Möge Gott dem Kranken die Gesundheit wiedergeben.

— Die Knights of Columbus werden am 28. Oktober in ihrer Halle ihre regelmäßige Versammlung abhalten.

St. Scholastica. — Der vergangene Sonntag war ein Festtag für diese Gemeinde, wovon die schön geschmückte Kirche beredtes Zeugnis gab. 8 Kinder empfingen ihre erste und 53 ihre feierliche Kommunion während des Hochamtes, das vom hochw. P. Matthäus, dem früheren Pfarrer von St. Scholastica, gesungen wurde. Nach dem Hochamte erhielten 18 Kinder durch den hochwsten Abt-Ordinarius das hl. Sakrament der Firmung. Herr Peter Klassen Sr. bewirtete die hochw. Herren beim Mittagsmahl.

Watson.— Herr Hermann Hinderks Sr., der im vergangenen Frühjahr schwer krank gewesen war, ist wieder vollständig hergestellt und sieht frisch und munter aus. — Mr. John Gierl und Mr. John Palm sind daran, sich im Städtchen ein Haus zu bauen.

— Die C. W. L. nahten sich letzten Sonntag gemeinschaftlich dem Tische des Herrn. — Die nächste Versammlung der C. W. L. findet am 22. Oktober im Hause der Mrs. Jacob Steinke statt.

— Der Familie E. Schreiner von Annaheim wurde im Privathospital der Mrs. Wilkie ein Töchterlein geboren.

St. Gregor. — Der kürzlich verstorbene Peter Raskob Sr. war am 27. Juli 1850 in Chicago, Ill., geboren und kam 1907 nach der St. Peters-Kolonie, wo er in der Nähe von St. Gregor eine Heimstätte aufnahm. Im Jahre 1921 zog er nach St. Gregor, wo er bis zu seinem Tode zurückgezogen lebte. Er hinterließ seine Gattin, 4 Söhne, 3 Töchter und 41 Enkelkinder; außerdem 2 Brüder und 4 Schwestern. R. I. P.

— Am 17. Oktober taufte der hochw. P. Marcellus das erstgeborene Kind der Familie Johann Wuchner auf den Namen Martha Maria.

Bruno.— Mr. J. H. Weber von Bruno, Mr. und Mrs. J. H. Doetzel von Carmel und Mr. Jacob Doetzel von Fulda wohnten am 5. Oktober in Jordan, Minn., dem Trauergottesdienste und dem Begräbnisse der Frau Margareth Doetzel bei. Die Verstorbene erreichte das hohe Alter von 92 Jahren, ihren Gemahl hatte sie vor 10 Jahren verloren. Acht Kinder, 68 Enkel und 70 Großenkel betrauern ihren Tod. R. I. P.

St. Benedict. — Am 10. Oktober wurde Frau Joseph Hackl Sr. vom hochw. P. Aurelius nach einem Requiemamte zur ewigen Ruhe bestattet. Sie war am 7. Oktober, wohlvorbereitet durch den Empfang der Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren gestorben. Frau Hackl gehörte zu den ältesten Pionieren von St. Benedict. Sechs Kinder, welche sämtlich in der St. Peters-Kolonie leben, betrauern ihren Tod. R. I. P.

Leofeld. — Am 11. Oktober begrub der hochw. P. Fridolin das erst 7 Monate alte Töchterlein Irene der Familie Jakob Frey. Sie wird von jetzt an für ihre Eltern und Geschwister am Throne Gottes Fürsprecherin sein.

— Am 4. Oktober taufte P. Fridolin ein Kind der Familie Matthias Gailling auf den Namen Klothilde Maria.

HUMBOLDTS APOTHEKER

Neues Herbstlager soeben ergaenzt

Peysodent Antiseptic — Wildkirschen Husten-Syrup — Scotts Emulsion — Weißfichten und Teer Husten Syrup — Wampoles Lebertran L. O. — Piner Husten Syrup — Agarol Comp. — Kruschan Salz — Buckleys Husten Mixtur — Enos Frucht Salz — Vicks Vapo Rub. — Bayers Aspirin — True Blood — Eisenhältiger Fleischextrakt- und Saft — Adlerika.

Prompte Behandlung aller Postaufträge

Verlangen Sie von Ihrem Arzt, daß er das nächste Rezept für Sie telephoniere an

Emil L. Gasser

Humboldts ältestem Apotheker-Chemiker

Telephon 216 — Main Street — Humboldt, Sask.

Freistelle von der Immerwährenden Hilfe Mariä
Bisher eingegangen $5069.55

Freistelle zu Ehren des hl. Bruno, zum Andenken an Abt Bruno
Bisher eingegangen $5211.60

Gaben

Für arme Missionen in China, von

Ungenannt, Münster	1.00
Gottl. Froeß	13.00
Ungenannt, Moose Jaw	2.00

Vergelt's Gott!

Wöchentlicher Wetterbericht
(14. bis 20. Oktober) Muenster, Sask.

	14. Okt.	15. Okt.	16. Okt.	17. Okt.	18. Okt.	19. Okt.	20. Okt.
Höchste Temperatur:	64	62	67	66	64	54	57
Niedrigste Temperatur:	31	32	27	34	25	34	21
Wetter:	Sehr schön	Sehr schön	Sehr schön	Sehr schön	Sehr schön	Bewölkt	Bewölkt
Feuchtigkeit — 6.45 morgens:	—	—	—	—	—	—	—
5.45 abends:	—	—	—	—	—	—	—
Vorherrschender Wind:	SW	W	SW	N	W	NW	SO

Der Humboldter Markt
(Fortsetzung von Seite 2)

denn nur so schüchtern sein!

Je mehr Leben ein Markt aufweist, je angeregter es dortselbst zugeht, desto mehr Erfolg bringt diese Veranstaltung. Darum fordern wir unsere Farmer auf, recht zahlreich die Samstagsmärkte zu besuchen, die Waren recht appetitlich und nett zur Schau zu stellen — nicht etwa die Butter in Zeitungspapier verpackt, daß man den letzten Leitartikel des St. Peters Boten beim Frühstück von der Butter ablesen kann! — sondern in reines weißes Papier gepackt. Das Gemüse soll von Erde und Schmutz gereinigt, die Eier abgewaschen sein. Die meisten Menschen urteilen nach dem ersten Eindruck, und das ganz mit Recht!

Jedenfalls wünschen wir dem Humboldter Markt stetiges Anwachsen, lebhaften Besuch und reichlichen Umsatz zum Wohle der Marktkäufer sowohl als auch der feilbietenden Landwirte.

Danksagung

Die Unterzeichneten wünschen ihren innigen Dank auszusprechen allen Freunden und Nachbarn, welche ihnen während der Krankheit und nach dem Tode ihres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn Peter Raskob Sr., hilfreich zur Seite gestanden und Beileid erzeigt haben.

Frau Peter Raskob Sr. und Kinder

Katholische Haushälterin
in gesetztem Alter gesucht bei Witwer mit Kindern auf der Farm. Briefe zu richten an
St. Peters Bote, Muenster, Sask., — Box 7

Schlechter Schlaf findet seine Ursache in Gasen der unteren Eingeweide

Schlechter Schlaf wird durch Gase hervorgerufen, die auf Herz und andere Organe druecken. Diesem Uebelstand kann man nicht dadurch abhelfen, dass man den Magen behandelt, weil die meisten Blaehungen in den UNTEREN Gedaermen ihren Sitz haben.

Das einfache deutsche Mittel Adlerika, wirkt auf BEIDES, die unteren und oberen Eingeweide, indem es sie von Giften reinigt, welche Gase verursachen, Nervositaet und schlechten Schlaf. Besorgen Sie sich noch heute Adlerika; morgen schon verspueren Sie die heilsame Wirkung. Sie werden sagen, dass der Tag, an welchem Sie dies gelesen, wirklich ein Gluecktag gewesen sei.

EMIL L. GASSER
Apotheker, Humboldt, Sask.

Gottesdienstordnung in der St. Peter's-Kolonie

Münster, Sask.
Kathedral-Kirche St. Peter
Jeden Sonntag Frühmesse um 8 Uhr. Hochamt um 10.30 Uhr.

Annaheim
St. Anna-Kirche
Vom ersten Sonntag im Mai bis Allerheiligen: Frühgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr. Abends 7.30 Rosenkranz und Segen. — Von Allerheiligen bis zum ersten Sonntag im Mai: Nur Hochamt um 10 Uhr.

Cudworth
St. Michaels-Kirche
Am 1. Sonntag im Monat nur eine Messe um 7.45 Uhr. An allen anderen Sonntagen Frühmesse 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Dana
St. Maurus-Kirche
(Mission von Cudworth)
Am 1. Sonntag im Monat Messe um 10.30 Uhr.

Humboldt
St. Augustinus-Kirche
Von Oktober bis Mai Frühmesse 8.30 Uhr, Hochamt 10.30 Uhr. An Wochentagen Messe um 8 Uhr.

Lenora Lake
St. Antonius-Kirche
Sonntag um 8 Uhr 30 Frühmesse (englische Predigt). 10 Uhr 30 Hochamt (deutsche Predigt). Jeden ersten Freitag ist die hl. Messe 7.15

Leofeld
St. Bonifaz-Kirche
An allen Sonntagen (Sommer und Winter): Frühmesse 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Marysburg
Mariä Himmelfahrts-Kirche
Sonntag, 25. Oktober: Frühmesse um 8 Uhr.
Sonntag, 1. November: Hochamt um 10 Uhr.

Naicam
St. Georgs-Kirche
An allen Sonntagen, ausgenommen am 2. Sonntag im Monat an dem in St. Martin Gottesdienst gehalten wird, Messe um 10 Uhr.
Am Herz Jesu-Freitag Messe um 8 Uhr.

Peterson
St. Agnes-Kirche
Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat um 10 Uhr.

Pilger
St. Bernhards-Kirche
(Mission von Marysburg)
Sonntag, 25. Oktober: Hochamt um 10 Uhr.
Sonntag, 1. November: Hochamt um 8 Uhr.

St. Gregor
St. Gregors-Kirche
(Mission von Münster)
Sonntag, 25. Oktober: Hochamt um 10 Uhr.
Sonntag, 1. November: Hochamt um 10 Uhr.
Wenn das Wetter es erlaubt, jeden Samstag Messe um 8 Uhr, Beichtgelegenheit, Religionsunterricht, Taufen.

St. Benedict Gemeinde
18. Oktober und jeden zweiten Sonntag darauf Hochamt 10 Uhr 30. 25. Oktober und jeden zweiten Sonntag darauf Frühmesse 8 Uhr 30.

St. Leo Gemeinde (Mission)
25. Oktober und jeden zweiten Sonntag darauf Hochamt 10 Uhr 30. (An Feiertagen nur, wenn vorans verkündet.)

St. Andreas Gemeinde (Mission)
18. Oktober und jeden zweiten Sonntag darauf Frühmesse 8 Uhr 30. (An Feiertagen nur, wenn vorans verkündet.)

Scholastica
Vom 1. November bis 1. Mai nur alle 14 Tage um 10 Uhr Gottesdienst, mit Ausnahme der hohen Feste.

Watson
Herz-Jesu-Kirche
Sonntag, 1. November: Hochamt 10.30 Uhr.
Sonntag, 25. Oktober: Hochamt 8.15 Uhr.

St. Oswald-Kirche
(Mission von Watson)
Sonntag, 1. November: Frühmesse 8 Uhr.
Sonntag, 25. Oktober: Stille — 10.30 Uhr.

Farmen verlangt

Falls Sie eine Farm zu verkaufen haben, würde es mich freuen, wenn Sie mir dieselbe zum Verkauf übergeben würden. Sie bezahlen nichts, falls der Verkauf nicht stattfindet. Ich habe stets gute prospektive Käufer für preiswerte Farmen.
Aloys Schohl, Muenster, Sask.

Juckende Schmerzen.

„Ich wurde über meinen ganzen Körper von juckenden Schmerzen geplagt, besonders an den Fußsohlen und in den Handflächen. Ich gebrauchte Forni's Alpenkräuter und Heilöl Liniment und war in kurzer Zeit von meinem Leiden befreit," schreibt Frau S. Schildhaus aus Chicago, Ill. Diese beiden vorzüglichen Heilmittel bringen in vielen Fällen Hilfe und sollten sich darum im Medizinschrank jeder Familie befinden; sie sind nicht gewöhnliche Handelsartikel, sondern werden nur von besonderen, von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannten Agenten geliefert.
Zollfrei geliefert in Kanada.

Winter-Sachen zu wohlfeilen Preisen

Dieser Wochenverkauf vom 22. bis 29. Oktober, bringt die größte Auswahl und weitgehendsten Sparsamkeitsmöglichkeiten, die wir seit Jahren geboten haben.

Neue Kleider und Kostüme für Frauen und Mädchen
Entzückende kleine Details machen diese Winterkleider außerordentlich! Beachten Sie die Preise — dann reiben Sie sich die Augen — um zu sehen, daß es Wahrheit ist! Preise vom 22. bis 29. Oktober $4.95, $6.95 und $10.95

Ausgeh Hemden für Männer
Aus guter Qualität Breitcloth mit angenähten oder extra Kragen, glatt oder mit Streifmustern. Größen 14 bis 17. Preis vom 22. bis 29. Oktober 98c

Anzüge und Mäntel für Männer
Diese Anzüge — sowohl für den Winter, als auch fürs ganze Jahr geeignet, sind mittelschwer. Schnitt für Männer und junge Leute. Braun, grau, blau, sowie moderne Farbenmischungen. Guter Gelegenheitskauf! Ein und zwei Paar Hosen! Versäumen Sie es nicht zu kaufen. Größen 34 bis 44. Preis vom 22. bis 29. Oktober $14.95, $16.95 bis $18.50

Ueberröcke
Ein Blick genügt, um die Brauchbarkeit festzustellen. Alle Arten: Ulster Dreß Coats, Box Backs, mit Ganzgürtel oder ¾ gegürtet. Größen 34 bis 44. Spezialpreise vom 22. bis 29. Okt. $9.95, $12.95 bis $18.50

Schwarze Ausgeh-Oxfords für Männer
Wunderbare Gelegenheit. Größen 6 bis 10. Spezialpr. v. 22. bis 29. Okt. p. Paar $2.49

Arbeitsschuhe für Männer
Praktische Arbeitsschuhe aus braunem Leder, Pancos oder Lederfohle. Größen 7 bis 10. Spezialpreis v. 22. bis 29. Okt. $2.49

Pelzverbrämte Mäntel für Mädchen und Frauen
Spezialpreis vom 22. bis 29. Oktober $5.95 bis $7.95

Schöner denn je — beste Gelegenheit seit Jahren
Pelzverbrämte Mäntel für Frauen. 22. bis 29. Oktober $12.95, $16.95, $23.50

Andere neue Sendungen Außerordentliche Hutneuigkeiten für Frauen und Mädchen.
22. bis 29. Oktober $1.95 bis $2.95

Sweaters! Sweaters!
Gestrickte Jumbo Wollsweaters und Pullovers für Männer. Alle Größen und Farben! Spezial vom 22. bis 29. Oktober $2.95

Große Neuigkeit!
Preis-Reduktionen in Linoleum, Congoleum Rugs, Betten, Matratzen, Kissen, Halstüchern, Flanelett- und Well-Bettüchern, — alles zu unseren Kettenladen-Preisen

Ganzwollene Kombinations-Unterwäsche für Männer
Größen 36 bis 44. Spezial 22. bis 29. Oktober $2.29

Fliß Kombinations-Unterwäsche für Männer
Erstklassig. Größen 36 bis 44. Spezial 22. bis 29. Oktober $1.29

Fliß Kombinationsunterwäsche für Knaben
Erstklassig. Größen 20 bis 34. Preis 22. bis 29. Oktober 89c

Miller Chain Stores

Telephon 131 — Service, Quality, „Money Saving" — Humboldt, Sask.

Aus der Vatikanstadt

Die Arbeiten zur äußeren Gestaltung und Abgrenzung des Staates der Vatikanstadt sind jetzt zum größten Teil beendigt oder werden dies binnen kurzem sein. Die Umfassungsmauer des päpstlichen Staates zwischen dem deutschen Priesterkollegium des Kamposanto und den römischen Stadtmauern an der Via Aurelia ist vollständig aufgebaut und hat am Ende der Via del Sant' Ufficio zum Abschluß und zur Zier ein fingiertes Portal erhalten, das von einem Travertinbogen überragt ist. Der kleine Palast, der neben dem früheren Kloster der Schwestern vom hl. Karl Borromäus an der Piazza di Santa Marta errichtet wurde und als Wohnung für den jeweiligen Erzpriester von St. Peter dienen soll, wurde in diesen Tagen im Rohbau fertiggestellt. Während des Sommers wurde an der Restaurierung des alten Kirchleins San Stefano degli Abissini an der Via delle Fondamente gearbeitet. In der Umgebung der alten päpstlichen Münze, der „Zecca", sind alle dort bisher befindlichen kleinen Häuser niedergelegt worden, und die Bauarbeiter sind gegenwärtig mit Wiederherstellungsarbeiten an dem historischen Münzturm beschäftigt. Im Belvederehof des Vatikans erhalten alle Säulen Pilaster und Basen aus Travertin. Die Dächer der von Bramante errichteten Gebäude sind erneuert worden, und viele erhielten neue Dachstützen aus Metall, statt der alten aus Holz. Fast vollendet ist der Bau des vatikanischen Lebensmittelamtes, das noch in diesem Jahre seinen Betrieb aufnehmen soll. Die vatikanischen Bürger sollen dort alle zum täglichen Leben nötigen Waren preiswert kaufen können. Seit Monaten wird im Glockenturm der Vatikanischen Basilika an der Installation eines elektrischen Geläutes gearbeitet. Es ist nicht einfach, die ganz verschieden gestimmten Glocken, die bisher mit der Hand geläutet wurden, in der gleichen Tonart elektrisch erklingen zu lassen.

In der kleinen Stadt Tortona, der Heimat des berühmten geistlichen Komponisten Lorenzo Perosi finden in den nächsten Tagen Aufführungen seiner Werke statt, die von dem Komponisten selbst und Pietro Mascagni dirigiert werden. In erster Linie stehen „La Resurrezione" und die „Suite" auf dem Programm. Lorenzo Perosi, oder wie er in ganz Italien abgekürzt genannt wird, Don Lorenzo, ist gesundheitlich wieder hergestellt und soll in einiger Zeit von neuem die Leitung des berühmten Sängerchors der Sixtinischen Kapelle übernehmen, deren erster Dirigent er seit 30 Jahren ist. In seiner Vertretung lag die Leitung in der Hand des zweiten Dirigenten Prälat Rella.

:o:

Eine versunkene Stadt auf dem Meeresgrunde

Wie aus Moskau berichtet wird, hat an der äußersten Südwest-Spitze der Krim - Halbinsel nahe Sebastopol, der Boden des Schwarzen Meeres eine versunkene Stadt, welche, wie angenommen wird, in dem 1. oder 2. Jahrhundert vor Christus in Blüte stand, enthüllt.

Eine Expedition, welche die Staats-Akademie der Künste entsandte, berichtete, daß die Nachforschungen Ueberreste der alten Kherson zutage förderte, deren Existenz man schon lange vermutete, jedoch noch keine Beweise dafür hatte.

Etwa vierzig Fuß unter dem Meer fanden die Taucher und Unterse - Photographen der Expeditionen die Ruinen einer Stadt, welche in Hufeisenform angelegt war, mit Mauern, Türmen und Häusern, sowie unterirdischen Gängen; welche sich durch die Stadt hinziehen. Archäologen sind der Ansicht, daß die Stadt infolge des allmählichen Sinkens des Meeresufers und eines Erdbebens vom Meer verschlungen wurde.

Diese Theorie wird durch die Tatsache bestärkt, daß der äußerste südliche Teil der Halbinsel seit Jahren vom Meer fortgerissen wird. Die auf dem Meeresboden entdeckte Stadt ist von gut erhaltenen Mauern umgeben, auf welchen sich fast 20 Türme befinden, die, ebenso wie die Häuser, jetzt mit Meeresboden-Vegetation überzogen sind.

Die Straßen derselben, Monumente, Zisternen und Hausartikel lassen erkennen, wie die Wissenschaftler sagen, daß diese Stadt einst der Sitz der alten Kultur war. Das Alter der Stadt wurde auf Grund der Funde von rotem Ton, Tonwaren und Steingut berechnet.

Die Existenz der Stadt wurde zuerst von dem griechischen Geographen Strabo im ersten Jahrhundert erwähnt. Die Stadtgrenzen wurden jetzt durch Bojen gekennzeichnet, und werden weitere Forschungen unternommen, um einen genauen Plan der Ruinen aufzuzeichnen.

Ohio Weisenfreund

:o:

Neue Entdeckungen auf dem Grunde der Nordsee

Von der Fischerei in der Nordsee sind bemerkenswerte Wahrnehmungen gemacht worden, die nach einem mit Schleppnetzen unternommenen größeren Fischzug bei Juist und Norderney anschaulich geschildert werden. Bei den vorgenommenen Lotungen bis 23 Meter Tiefe wurde festgestellt, daß auf dem Meeresgrund Höhen und Tiefen wie Berg und Tal wechseln, das Lot zeigte an, wo sich die Fanggründe der verschiedenen Fischarten befinden, wies aber auch die Liegestellen der großen Menge von Schiffswracks nach, die vom Kriege her noch auf dem Grund liegen und von welchen nur die hochragenden Vordteile abgesprengt worden sind. So liegen bei Norderney noch ein versenkter deutscher Kabeldampfer und ein ehemaliger Vorpostendampfer. In der Tiefe befinden sich in einiger Entfernung von den Inseln weiter unzählige Minenstühle, die von Minenfeldern im Kriege herrühren. Es sind dies von den gesprengten Unterwasserminen zurückgebliebene Gerüste von etwa einem Meter Höhe, die nach der Unschädlichmachung der Explosionskörper mit ihren schweren Gewichten auf Grund gesunken sind. Merkwürdigerweise halten sich an diesen für die Fischerei gefährlichen Stellen die größten Fische auf. Ein neuer, die wissenschaftliche Annahme bestätigender Fund, daß das heutige ost- und nordfriesische Wattenmeer vor Urzeiten ein ungeheures, sich bis Helgoland hinziehendes Wald- und Moorgebiet war, was ja auch aus den an vielen Stellen des Wattenmeeres hervorragenden Baumstämmen ersichtlich ist, wurde durch das Anbordbringen von Torf gemacht. Der Torf ist mit erkennbaren Pflanzen vermischt, die in den einstigen Wald- und Moorgebieten gewachsen sind, und kommt aus dem Boden, der sich im Lauf der Zeit aus dem ehemaligen Kulturland gebildet hat. Das hier aufgefundene Torfmoor breitet sich über Bodenerhöhungen bezw. Hügel aus, die etwa 18 Meter unter dem Wasserspiegel zwischen tieferen Tälern liegen. Den Beweis, daß auch dieser Moorboden bei den ostfriesischen Inseln vor einigen Tausend Jahren als trockenes Land über Wasser gelegen hat, erbringen seine Pflanzenbestandteile, denn diese Moorpflanzen können nur an der Luft gewachsen sein, ein Wachstum unter Wasser ist ausgeschlossen. Es handelt sich also um die Auffindung eines vorgeschichtlichen, durch Landsenkungen verschwundenen Gebiets bei Juist und Norderney, aus welchen schon in früheren Jahren Ueberreste von Tieren, so Geweihe, zutage gefördert worden sind. Der Moorboden liegt zum Teil frei in der Tiefe oder ragt auf andern Höhenrücken aus Sandschichten hervor. Unter diesen liegt in der ruhelosen Nordsee eine alte Kultur begraben, vielleicht Geest- oder Marschlandschaften mit menschlichen Siedlungen, bestimmt aber Urwald und Wildnis.

K. V.

:o:

Gustav Adolf, ein deutscher Nationalheld?

Zu den Versuchen, das Gustav-Adolf-Jubiläum des nächsten Jahres dazu zu benützen, den Schwedenkönig als deutschen Helden zu feiern, sei daran erinnert, was seinerzeit der protestantische Theologe Martin Nathusius im „Hallischen Volksblatt" schrieb: „Welcher Unterschied ist zwischen jenem Schwedenkönig Gustav Adolf und Napoleon I.? Ist nicht der eine wie der andere aus politischem Ehrgeiz und aus Eroberungssucht Vergewaltiger des deutschen Vaterlandes geworden? Wenn man es mit gerechter Entrüstung aufnimmt, daß es Deutsche gibt, welche die Helena-Medaille als ein Ehrenzeichen zu erbitten sich nicht entblödeten, warum schämt man sich dann nicht, einem Verein nach dem Namen eines großen Eroberers und fälschlich genannten „evangelischen Helden" zu nennen?" — Der Protestant Wolfgang Menzel schreibt in seinem Literaturblatt Nr. 26 von 1858: „Jener Gustav Adolf, Deutschlands schlimmer Feind, der unsere Glaubenskriege nur zu seinem politischen Vorteil ausbeutete und unter der Maske evangelischer Einfachheit und Frömmigkeit der arglistigste, falscheste, verlogenste Diplomat war, dessen Politik auf eine Teilung Deutschlands zwischen Frankreich und Schweden ausging, uns wirklich ein paar schöne Provinzen an der Ostsee entriß und den Franzosen das Elsaß verkaufte, diesen Intriganten, auf unsere nationale Schmach spekulierenden, unserer Not hohnlachenden Ausländer feiern wir heute noch in Prosa und Vers und bilden Vereine zur Ehre und zum Preis seines Namens, zum lächerlichen Beweis, daß unsere politische Einfalt unheilbar ist."

„Reichspost"

:o:

Tragik — !

In Königinhof in der Tschechoslowakei ist im Armenhaus im Alter von 96 Jahren Wenzel Schramek gestorben. Dieser alte Mann war längst in Vergessenheit geraten, wie denn überhaupt die Armut nicht nur im Schatten des Mangels, sondern auch im Dunkel des Vergessenseins hindämmert. Mit Wenzel Schramek sinkt einer der letzten Zeugen eines furchtbaren Dramas ins Grab. Schramek war Adjutant des Kaisers Maximilian von Mexiko und wohnte seinerzeit der Erschießung dieses Habsburgers bei. Auf einem Gemälde von Laurent „Die letzten Augenblicke Maximilians" sieht man ihn vor dem unglücklichen, zum Tode bereiten Kaiser auf den Knien.

Maximilian erschossen, Charlotte in der Nacht des Wahnsinns gestorben, der treue Adjutant haucht, 96 Jahre alt, in einem Armenhaus seinen letzten Seufzer aus. Das Leben selbst ist erschütternder als ein Roman. Die damaligen Ereignisse in Mexiko, die etwas leichthin als das Abenteuer von zwei ehrgeizigen Menschen abgetan werden, haben ihre Schatten durch sechs Jahrzehnte geworfen.

:o:

Die Eustachius - Messe im Lainzer Tiergarten

Welche Großstadt kann sich einer so einzigartigen Umgebung rühmen wie Wien? Berge, Wälder und Wiesen umsäumen das Stadtgebiet, und unfern des Schönbrunner Schloßparkes beginnt auch schon der Lainzer Tiergarten, das weithin ausgedehnte ehemalige Wildgehege des Kaiserhauses. Fast 3000 Hektar ist er groß, und seine Umfassungsmauern 25 Kilometer lang. Er stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und sein gegenwärtiger Wildstand beträgt 300 Stück Edel-, Dam- und Schwarzwild. Darunter befindet sich ein weißer Hirsch, und das Geweih eines weißen Vierzehnenders ist über dem Eingang der kleinen Kapelle angebracht, vor der alljährlich an einem September - Sonntag eine Messe zu Ehren des hl. Eustachius, des Schutzpatrons der österreichischen Jäger, gefeiert wird. Nur während der Kriegszeit war der mehr als 100 Jahre alte Brauch unterbrochen, aber seitdem erfreut er sich wieder der regsten Anteilnahme aus allen Volksschichten, einschließlich Bundespräsident und Minister. In weitem Halbkreis, den Waldeshang hinauf, haben sich, unter den hohen Buchen sitzend und stehend, unzählige Besucher versammelt, um in andächtiger Stille dem heiligen Opfer beizuwohnen. Kapelle und Altar sind mit Tannengrün und bunten Herbstblumen geschmückt, ein kühler Wind bewegt leise die Zweige, Vögel zwitschern und Eichkatzerln springen von Ast zu Ast. Hm und wieder fallen welke Blätter zur Erde nieder, und im nahen Hütteldorf klingen die hellen Sonntagsglocken. Aber die charakteristische Note dieser Eustachius - Feier besorgt die Lainzer Jagdmusik. Mehr als 40 Hornisten der Staatsoper und der Musikakademie begleiten zunächst mit Chorälen die heilige Handlung. Daran schließt sich ein ausgiebiges Waldhornkonzert, bei dem vor allem die verschiedenen, auf den historischen Jagdhörnern geblasenen Jagd- und Schloßfanfaren interessieren. Inzwischen sind die Rucksäcke ausgepackt, die Händler haben mit dem Verkauf von Gebäck und heißen Würstchen begonnen, und während die Menge sich langsam auf den benachbarten Waldwegen zerstreut, ist die Luft köstlich erfüllt von den frommen Weisen und allerhand lustigen Volks- und Jagdliedern.

K. V.

Ein feiner Witzbold

Der Jesuitenpater Roh war nicht nur ein gefeierter Kanzelredner und bedeutender Gelehrter, sondern auch ein feiner Witzbold, der es namentlich verstand, freche Religionsspötter mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Als P. Roh einmal zu seiner Erholung am Laacher See, der heutigen Benediktiner - Abtei Maria Laach, weilte, kam er eines Tages, mit einem Buch in der Hand, gerade von einem Spaziergange zurückkehrend, an den längs des Waldes sich hinziehenden Schweineställen vorbei. Hier begegneten ihm einige feingekleidete Herren, von denen einer im Vorbeigehen, wahrscheinlich um den Pater zu ärgern, laut sagte: „Hier sieht man nichts als Jesuiten und Schweine." Sofort wandte P. Roh sich um und bemerkte schlagfertig: „Sie haben recht, meine Herren; hier sieht man wirklich nur Jesuiten und Schweine. Da ich, wie Sie sehen, zu den Jesuiten gehöre, so müssen sie wohl von der anderen Sorte sein." Wie aus den Wolken gefallen standen nun die feinen Herren da und schauten sich an wie Oelgötzen.

Korrespondenzen

Aus Oesterreich

Graz, am 20. August 1931. — Im benachbarten Zisterzienserstifte Rein wurde gestern P. Dr. Ernst Kortschak einstimmig zum Abt gewählt. Die feierliche Benediktion wird heute Seine Exzellenz der Fürstbischof von Sekkau Dr. Pawlikowski in der Stiftskirche vornehmen. Das Stift wurde im Jahre 1128 vom Markgrafen Leopold gegründet. Im Jahre 1463 brannte das Stift fast ganz ab, wurde aber bald wieder aufgebaut. Wertvoll ist die Klosterbibliothek. —

Innsbruck, 21. August. — Heute begeht die Südtirolerin und katholische Schriftstellerin Maria v. Buol ihren siebzigsten Geburtstag.

— Wien, am 21. August. — Die Wahl des Bundespräsidenten wird endgültig am 18. Oktober stattfinden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die christlichsoziale Partei den gewesenen Bundeskanzler und jetzigen Landeshauptmann von Vorarlberg Dr. Ender als Kandidaten aufstellt. —

Klagenfurt, 27. August. — Nach den Berichten des Wanderamtes sind 1150 Ausländer in Oesterreich in verschiedenen Berufen tätig. Die größere Hälfte, nämlich 694, ist in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Der Nationalität nach stellen die Reichsdeutschen das größte Kontingent, nämlich 505 Personen. —

Wien, 27. August. — Mitte August gab es in Oesterreich 196 023 unterstützte Arbeitslose. Die Zunahme betrug rund 1600 Personen. —

Wien, 27. August. — Oberbürgermeister Walker von New York hat am 25. d. Mts. Wien passiert und nach einem kurzen Besuche im Rathause seine Reise nach Cannes in Südfrankreich fortgesetzt. —

Klagenfurt, 30. August. — In der hiesigen staatlichen Tabakfabrik wurden im Jahre 1930 erzeugt: 17 449 300 Zigarren, 381 Millionen Zigaretten und 3422 Meterzentner Pfeifentabak. —

Wien, 29. August. — In St. Magdalena bei Linz a. d. Donau wurde am 23. August eine Gedenktafel zur Erinnerung enthüllt, daß vor hundert Jahren durch den Ingeniuer Franz A. Gerstner die erste Schienenbahn auf dem Kontinente auf österreichischem Boden, nämlich Linz — Budweis, und zwar mit Pferdebetrieb eröffnet wurde. Sie bestand bis zum Jahre 1872. —

Innsbruck, am 30. August. — Der Maharadscha von Kapurthala besuchte gestern Igels in Tirol und war von der reizenden Landschaft entzückt. —

Graz, am 5. September. — Außenminister Herr Dr. Johann Schober erklärt in Genf, das Projekt der Zollunion nicht weiter zu verfolgen. —

Graz, 5. September. — Der Wiener Aegyptologe Herr Dr. Karl Junker wird zur Leitung des deutschen archäologischen Institutes nach Kairo berufen. —

Wien, 4. September. — Erzherzog Leopold Salvator stirbt hier im 69. Lebensjahre. Er war in Alt-Bunzlau geboren, wurde Generaloberst des österreichisch - ungarischen Heeres und war während des Weltkrieges Inspektor der Artillerie. Seine Leiche wird Mittwoch Vormittag in der Kapuzinergruft beigesetzt. —

Wien, 5. September. — In Haag stimmten 8 Vertreter gegen 7 gegen die Zollunion. Für Oesterreich stimmten England, Deutschland, Japan, China, Holland, Belgien und Amerika. —

Graz, am 5. September. — In Budapest stirbt im 75. Lebensjahre die Erzherzogin Isabella, die Gattin des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und die Mutter des Erzherzogs Albrecht. —

Wien, 10. September. — Stand der Arbeitslosigkeit mit Ende August: 196 321 unterstützte Arbeitslose, darunter in Wien Stadt 86 241. Die Zunahme beträgt rund 290 Personen. Der Exkönig Alfons von Spanien ist, von Budapest kommend, hier angekommen und in Hotel „Bristol" abgestiegen.

Der Besuch der drei Universitäten Wien, Graz und Innsbruck betrug im Studienjahr 1930 bis 31 zusammen 16 642 Hörer und Höherinnen, darunter 6851 Philosophen, 4588 Juristen und 4216 Mediziner. Die beiden Technischen Hochschulen in Wien und Graz hatten 4122 Hörer, die Hochschule für Bodenkultur in Wien 415, die Tierärztliche Hochschule in Wien 594 und die theologische Fakultät in Salzburg 165 Hörer. —

Wien, 17. September. — In Wien ist der Stand der unterstützten Arbeitslosen um 3810 auf 82 439 zurückgegangen. —

— Wien, 18. September. — Vom 19. bis 22. d. Mts. begeht die Stadt Weitra im Waldviertel die Feier ihres 850jährigen Bestandes. Sie ist eine der ältesten Siedlungen in Oesterreich. —

Wien, 18. September. — Der gewesene Abt von Lambach in Oberösterreich, Seine Gnaden P. Zölestin Baumgartner O.S.B. feiert den 21. d. Mts. den 70 Jahrestag seines Eintrittes in den Benediktinerorden. Er steht im 88. Lebensjahre und verbringt seinen Lebensabend in der Erzabtei St. Peter in Salzburg.

Klagenfurt,
am 20. September 1931. L. P.

Dr. H. R. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

Dr. B. W. Hargarten
B. Sc., M. D., L. M. C. C.
Doktor der gesamten Heilkunst
Ordinationsraum neben der Royal Bank
Ordinationsstunden 2—6 nachm.
BRUNO, Sask.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein

R. G. Roerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 38
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heldgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building,
SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in
KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 78

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

Der hl. Judas Thaddaeus,
ein grosser Helfer in schweren Anliegen
Zur Verteilung an Freunde geeignet
Ein Exemplar 5 Cents - 10 Exemplare 30 Cents - Portofrei

Abonnementsbestellung
Der Unterzeichnete bestellt fuer ..... Monate den
„St. Peters Bote"
Genaue Adresse:
Beilage $ .....
Ausschneiden und einsenden an
St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Die Liturgie der Kirche

Letzter Sonntag im Oktober
Königsfest Christi

Früher stellten die Könige mehr vor als heute. Der König war nicht nur dem Range nach der erste. Das Volk schaute wirklich zu ihm auf als zu seinem Vater, Beschützer und weisen Leiter in Krieg und Frieden. Daher auch die kindliche Verehrung und Ergebenheit, die restlose Anerkennung seiner königlichen Macht und Herrlichkeit. Als solchen König müssen wir uns den Heiland vorstellen. Nicht wie die Könige unserer Tage, die von ihren Ministern, die eigentlich ihrem Namen nach Diener sein sollten, wie Spielfiguren willkürlich auf dem Schachbrette der Weltpolitik hin und hergeschoben werden. Unser Heiland ist König. Darum gilt heute „unser Lied dem Könige" (Ps. 44), dem höchsten Herrn, dem König aller Könige, dem Herrn aller Herren; vor dem die Engel, die Heerscharen anbetend niederknien und ihr „heilig, heilig, heilig" singen; dem die Apostel und Märtyrer und alle Heiligen ihren Lobgesang zu Füßen legen; dessen Reich Himmel und Erde umfaßt. Die 1725 Millionen Menschen, die den Erdball bevölkern, gehören ihm; jeder einzelne, weil er jeden einzelnen erschaffen, jeden einzeln erlöst hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, und du sollst keine anderen Götter neben mir haben!" Die vielen Millionen Familien gehören ihm, weil sie bei ihm ihren Anfang genommen haben und zu ihm zurückkehren müssen. Die vielen Staaten dieser Erde sind ebenso viele Teile seines großen, weltumspannenden Gottesstaates; denn er hat die Staaten gebildet, die Herrscher berufen, und keiner von ihnen hat Macht außer von oben, vom König der Könige, vom Herrn der Herren.

Weil er der König des Himmels ist, durfte er die Huldigung der Engel bei einer Geburt und nach der Versuchung in der Wüste entgegennehmen, konnte er dem Schächer am Kreuze sagen: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein." Weil er der König der Erde ist, der König der Könige, durfte er die Huldigung der drei Könige aus dem Morgenlande entgegennehmen, durfte er die Frage des Pilatus: „Bist du denn ein König?" mit der Antwort begleichen: „Ja, du sagst es, ich bin ein König."

Wie hatten die Juden recht, daß sie, wie das Evangelium erzählt, Jesus zum Könige machen wollten; daß sie ihm am Palmsonntag einen königlichen Einzug in Jerusalem bereitet haben! Wie recht hatte Pilatus, als er den Juden den Heiland vorstellte und rief: „Seht da euren König!"; als er am Kreuze, dem Heilande zu Häupten, die Inschrift anbringen ließ: „Jesus von Nazareth, König der Juden". Wie recht hatte schließlich Herodes, wie recht die ungeschlachten Henkerknechte, die dem Heiland ein weißes Gewand und darüber einen Purpurmantel anzogen, eine Dornenkrone aufs Haupt, ein Schilfrohr als Zepter in die Hand drückten und am Kreuze ihm einen Königsthron gaben. Denn das alles sind königliche Abzeichen.

Christus ist König und sein Königszeichen ist das Kreuz. Es soll uns stets an ihn gemahnen und für ihn begeistern, für den König der Herrlichkeit, den unsterblichen König, der die Flucht der Zeiten ewig überdauert. Das Kreuz als das Zeichen unseres Königs soll sich stets unserer besonderen Verehrung erfreuen, uns an des Königs Allgegenwart, an eine alles gütig und weise ordnende Allmacht erinnern. Das hat das Volk der Hirten und Bauern so wohl verstanden! Während sie drunten in den Städten und bei den Großen der Welt sich des Königs schämen und sein Zeichen, das Kreuz, aus Stube und Schule und Oeffentlichkeit entfernen, haben jene auf hoher Alp und auf jedem Berge das Kreuz, das Siegeszeichen unseres Königs errichtet, damit ihre Alpen und ihre Herzen von der ewigen Huldigung der himmlischen Heerscharen, denen man auf Bergen so nahe ist, widerhallen: „Heilig, heilig, heilig bist du, Herr der Heerscharen, König Himmels und der Erde!"

Der Meßtext

Eingang (Introitus)

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ward, zu empfangen die Macht und die Gottheit, die Weisheit, Stärke und Ehre. Ihm sei die Herrlichkeit und das Reich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Gott, dein Gericht dem Könige gib und deine Gerechtigkeit dem Königssohne. Ehre sei dem Vater.

Gebet (Oratio)

Allmächtiger, ewiger Gott, du hast in deinem geliebten Sohne, der des Weltalls König ist, alles erneuern wollen; gewähre nun gnädig, daß alle die Völkerfamilien, welche die Sündenwunde voneinander scheidet, sich seiner milden Herrschaft unterwerfen mögen. Der mit dir lebt und regiert in der Einheit des hl. Geistes.

Epistel: Kolosser 1. 12 bis 20

Brüder, wir sagen Dank Gott dem Vater, der uns würdig gemacht hat, Anteil zu erhalten am Erbe der Heiligen im Lichte; der uns der Gewalt der Finsternis entrissen und ins Reich seines geliebten Sohnes versetzt hat. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Nachlassung der Sünden. Er ist das Ebenbild Gottes, des Unsichtbaren, der Erstgeborene vor aller Schöpfung; denn in ihm ist alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Fürstentümer, Herrschaften oder Gewalten: alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen. Er ist vor allen, und alles hat in ihm Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, das heißt der Kirche; denn er ist der Anfang, der Erstgeborene unter den Toten. So sollte er in allem den Vorrang haben; denn es gefiel Gott, in ihm die ganze Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles wieder mit sich zu versöhnen, was auf Erden und was im Himmel ist, indem er durch das am Kreuz vergossene Blut Frieden stiftete: in Christus, unserem Herrn.

Stufengesang (Graduale)

Herrschen wird er von Meer zu Meer, und vom Flusse bis an des Erdkreises Grenzen. Und anbeten werden ihn alle Könige der Erde, alle Völker werden ihm dienen. — Alleluja, alleluja. Seine Macht ist eine ewige Macht; sie wird ihm nie entrissen. Sein Reich wird nie zerfallen. Alleluja.

Evangelium: Joh. 18. 33 bis 37

In jener Zeit sprach Pilatus zu Jesus: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Sagst du das von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt? Pilatus erwiderte: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so würden gewiß meine Diener für mich streiten, und ich wäre nicht den Juden überliefert worden. Nun aber ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Ja, ich bin ein König. Dazu bin ich geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

Opfergesang (Offertorium)

Verlange von mir, und ich gebe dir die Völker zum Erbe und zum Besitze die Grenzen der Erde.

Stillgebet (Secreta)

Wir bringen dir dar, o Herr, das Opfer der Wiederversöhnung der Menschen und bitten dich: gewähre, daß er, den wir in diesem Opfer darbringen, allen Völkern die Gaben der Einheit und des Friedens spende, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr.

Kommunionsgesang (Communio)

Als König thront der Herr auf ewig; der Herr wird seinem Volke des Friedens Segen spenden.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio)

Wir haben die Speise der Unsterblichkeit empfangen und bitten nun dich, o Herr, daß wir, die wir mit Stolz unter der Fahne des Königs Christus Kriegsdienste tun, einst auch mit ihm auf dem himmlischen Throne ewig herrschen mögen. Der mit dir lebt und regiert in der Einheit des hl. Geistes.

Erklärung des Meßtextes

Der heutige Sonntag ist ein allgemeines, die Welt umspannendes Friedensgebet. Beim letzten Abendmahle hat der Heiland gebetet, es möchten doch alle eins werden; am Kreuze ist er für alle gestorben, damit die Menschen eine einzige sich verstehende Völkerfamilie werden möchten. An der Spitze dieser Völkerfamilie soll als Vater und König der Heiland stehen —Eingang—. Sein Reich soll die ganze Erde, Meer und Land, seine Macht alle Zeiten umfassen —Stufengesang—. So hat es der Vater angeordnet, diese Herrschaft hat er seinem Sohne Jesus Christus seit Ewigkeit verheißen —Opfergesang—. Als Vater der Völkerfamilie sitzt er mit den Menschen zu Tische beim heiligen Mahle, in der hl. Kommunion, in der hl. Messe, wo er seinen Getreuen des Friedens Segen spendet—Kommunionsgesang—.

Wir aber sagen ihm Dank, Herzensdank, daß er uns Anteil gegeben am Erbe der Heiligen, uns in das Reich seines Sohnes berufen hat, wo des Königs Blut uns Erlösung bringt. Dieser König, der Schöpfer der Welten, das Haupt der Kirche, will, daß Himmel und Erde zum ewigen Völkerbunde versöhnt werden —Epistel—. Wir beugen uns vor diesem Könige, der sich feierlich kundtut und unerschrocken als solchen bekennt, der Wahrheit gemäß, in dem Augenblick, wo alle gegen ihn sind. Aber Wahrheit ist Wahrheit, und von der Wahrheit Zeugnis zu geben, ist er in die Welt gekommen, und Wahrheit ist seine stärkste Waffe —Evangelium—.

Wenn des Königs Regierungsprogramm, die Einheit der Völker nicht erreicht worden ist, so liegt die Schuld nicht an ihm, sondern an den Menschen, die sich durch die Sünde voneinander getrennt haben. Möchten sie doch durch getreue Beobachtung von Christi Reichsgesetz sich seiner milden Herrschaft unterwerfen —Gebet—. Möchte das Opfer der Wiederversöhnung den Menschen Einsicht und Frieden und Ruhe vermitteln —Stillgebet—. Möchte doch die Speise des Königs uns zum Kriegsdienste unter seiner Fahne tüchtig machen, damit wir einst „mit ihm auf dem himmlischen Throne ewig herrschen" —Postcommunio—.

Aus der Schweiz von Onkel Joseph.

Die Anfänge MacDonalds

Aus den Jugendjahren MacDonalds ist wenig mehr bekannt geworden, als daß er in dem Fischerdorfe Lossiemouth das Leben eines armen Jungen lebte, in seiner Begabung zuerst von seinem Dorfschullehrer entdeckt und gefördert, sich dann als Schreiber in London und einigen anderen Städten Englands durchschlug, der seine freien Stunden in der Guildhall Library verbrachte, schließlich durch einen glücklichen Zufall zu den Schreibarbeiten eines liberalen Parlamentsmitgliedes herangezogen wurde und auf dem Umwege über die Presse dann zur Politik kam. Eine Veröffentlichung aus der Geschichte der Labourbewegung in Bristol wirft jetzt zum ersten Mal einiges Licht auf die früheste Beziehung MacDonalds zur Politik. Sie erzählt aus den Erinnerungen Samson Bryhers, wie der junge Ramsey MacDonald, als er im Jahre 1885 zum ersten Male seine schottische Heimat verließ, nach Bristol kam, wo er sich zunächst einer Jungmännervereinigung anschloß, die unter Leitung des Rev. Mordaunt Crofton stand. Während dieser Zeit trat er in Beziehung zu der Social Democratic Federation, die einen Vorläufer der späteren Labour Party bildete. Ueber den Akt der Aufnahme in diese Vereinigung, der sich dem damals Achtzehnjährigen unvergeßlich eingeprägt hat, berichtet MacDonald in eigenen Worten: „Ich wanderte zunächst in der Gegend des Bristoler Gefängnisses umher auf der Suche nach einem gewissen Kaffeehaus, wo meine Aufnahme stattfinden sollte. Zu guter Letzt fand ich es. Der Geruch von Sägespänen und dampfendem Kaffee, die lange hölzerne Treppe, der schwach erleuchtete Raum, der die engen Formen einer Gefängniszelle hatte, erfüllten mich jungen Novizen mit Schauer und Ehrfurcht. Jenes Kaffeehaus war für mein Empfinden eine Kathedrale und seine Gerüche eine Art Weihrauch. Ein Artikel über Rußland wurde vorgelesen, und dann nahm mich Bob Gilliard in die Vereinigung auf." Als die Vereinigung auf Grund einer Spende von fünf Pfund eine Bibliothek anlegte, wurde MacDonald zu ihrem Bibliothekar gewählt. „Da er als solcher die Neuanschaffungen auszuwählen hatte, wurde der Achtzehnjährige bereits mit der gesamten Literatur der sozialen Bewegung bekannt. Das Erwachen seines politischen Interesses scheint also in diese wenig bekannten Bristoler Jahre zu fallen, wo Ramsey MacDonald in der engen, schlechtbeleuchteten Stube eines Kaffeehauses die Bücher seiner Kameraden verwaltete. MacDonald dürfte allerdings in späteren Jahren manches zu den Lesefrüchten dieser bescheidenen Bibliothek hinzugelernt haben, ehe er zur Erfüllung seiner jetzigen Aufgabe gelangte. Mr. Samson Bryher glaubt MacDonald die Anerkennung nicht versagen zu dürfen, daß er „die Bibliothek als ein Muster an Ordnung hinterließ, die Bücher gebunden, numeriert und katalogisiert, und ihre Ausgabe und ihre Rückkehr sorgfältig verzeichnet" hat.

K. B.

—:o:—

Versenkung des „Nautilus"

Wie Havas aus Washington meldet, hat der Oberste Marinerat den Nordpolforscher Sir Hubert Wilkins ermächtigt, das U-Boot „Nautilus" zu versenken. Es wird an der norwegischen Küste, wo das Meer am tiefsten ist, versenkt werden. (Ein merkwürdiges Ende einer merkwürdigen Nordpolreise.)

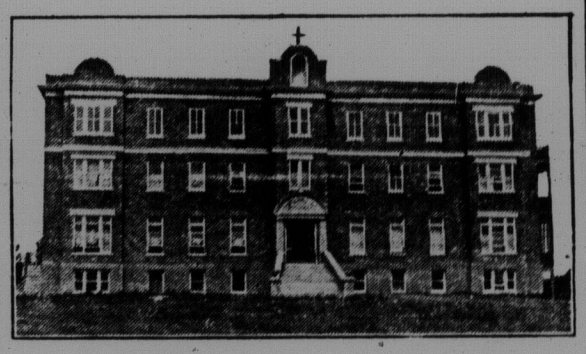
—:o:—

Ein chinesischer Methusalem

Nach einer Meldung des Osservatore Romano (Nr. 220) wird der bisher als der älteste Mann der Welt geltende Türke Zaro Agha, der 150 Jahre alt sein will, von dem Chinesen Wellingmun in den Schatten gestellt, der nicht weniger als 250 (!) Jahre Alters für sich beansprucht. Als Beweis seines ganz außergewöhnlichen Lebensalters bewahrt der chinesische Greis in einer großen lackierten Holzschachtel die Nägel seiner Hände auf, die er nach chinesischer Sitte solange wachsen ließ, bis er dadurch im Gebrauch seiner Hände behindert wurde. Diese Nägel in dem Lackkasten sind mehr als 30 Zentimeter lang. Inzwischen sind bei dem steinalten Manne die Nägel wiederum an einzelnen Fingern zu dieser enormen Länge angewachsen. Der Greis soll noch ungewöhnlich rüstig sein und von seinem kleinen Landhause aus täglich viele Kilometer als Spaziergänger zurücklegen. Befragt nach dem Geheimnis seines Alters erwiderte er, daß er stets den Gleichmut seines Herzens bewahrt habe. Seine Nachkommenschaft zählt angeblich elf Generationen. Dieser chinesische Methusalem bezeichnet als sein Geburtsjahr das 17. Jahr der Regierung des Kaisers Kanghsi, der über das Reich der Mitte Ende des 17. Jahrhunderts regierte.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1929 Höchste Temp.	1929 Niedrigste	1930 Höchste Temp.	1930 Niedrigste	1931 Höchste Temp.	1931 Niedrigste
1. Sept.	74	54	64	28	70	47
2. „	71	41	66	35	78	46
3. „	49	39	83	29	70	42
4. „	46	35	71	40	74	54
5. „	46	33	82	40	76	33
6. „	57	29	74	44	90	54
7. „	65	31	70	47	80	56
8. „	70	32	73	46	66	47
9. „	60	43	77	47	64	41
10. „	66	25	50	49	72	40
11. „	64	36	52	45	65	51
12. „	75	32	56	48	66	39
13. „	59	41	52	45	60	43
14. „	67	33	63	45	56	40
15. „	50	31	57	47	55	37
16. „	55	32	63	36	56	43
17. „	55	22	75	35	54	34
18. „	65	21	63	47	52	29
19. „	75	30	50	38	52	42
20. „	76	40	62	28	49	44
21. „	66	47	72	37	44	39
22. „	59	42	68	47	42	35
23. „	65	33	50	45	57	30
24. „	55	23	44	40	57	30
25. „	40	37	44	30	63	31
26. „	48	34	45	24	68	28
27. „	51	32	43	30	77	42
28. „	56	34	47	22	79	44
29. „	58	22	58	28	52	45
30. „	68	23	50	36	64	34
Durchschnittstemperatur:	60.37	33.57	61.10	38.6	63.53	40.66
Regen:	0.67 in.		5.80 in.		1.76 in.	
Schnee:	..... in.		in.		in.	
Geschmolzener Schnee	in.		in.		in.	
Feuchtigkeit	0.67 in.		5.80 in.		1.76 in.	



ST. URSULA'S ACADEMY
Bruno, Sask.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, **auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,** nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für $0.50
Drei Bücher für $1.25
Sechs Bücher für $2.25

ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.

Die Abrüstungskonferenz zu Genf im Februar 1932

(Fortsetzung von Seite 1)

gendwelche Vorbereitung dieser Art berücksichtigt also der Entwurf absolut nicht. Auf der anderen Seite jedoch ist jegliche militärische Vorbereitung der Jugend, ob obligatorisch oder freiwillig, Deutschland gänzlich verboten. Der Nachrichtenaustausch bezieht sich bloß auf die Mannschaften, nicht aber auf das sonstige Heeresmaterial, dessen Anhäufung deshalb den Alliierten ohne Einschränkung oder Kontrolle erlaubt ist, während sie durch den Versailler Vertrag für Deutschland unmöglich gemacht wird.

Der fünfte Teil des Entwurfes beweist, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Vorbereitenden Kommission nicht ganz ohne Humor ist. Sie verbietet nämlich unter dem Titel von chemischen Waffen die Verwendung im Kriege von Stick-, Gift- und ähnlichen Gasen, sowie von allen ähnlichen Flüssigkeiten und Stoffen. Aber die Vorbereitung der Verwendung solcher Waffen wird nicht verboten. Die deutsche Delegation, die an der allgemeinen Weltkrankheit der Humorlosigkeit litt, beantragte, das Verbot auch auf die Vorbereitung dieser Waffen auszudehnen, wurde aber, wie bei allen anderen ihren Vorschlägen, niedergestimmt. Die großartigen Vorbereitungen für einen Giftgaskrieg, die überall — außer in den besiegten Ländern — eifrigst betrieben werden, sind also gar nicht für einen Krieg beabsichtigt, sondern sollen nur wissenschaftlichen Zwecken dienen. Dies jedoch „unter Vorbehalt der Gegenseitigkeit", d. h. vorausgesetzt, daß nicht etwa der böse Kriegsgegner giftige Gase gebraucht.

„Allgemeine Bestimmungen" ist die Ueberschrift des letzten Abschnittes des Entwurfes. Unter anderem ist auch von möglichen Ausnahmen die Rede und darunter ist eine, die deutlich den französischen Fingerabdruck trägt. Wenn nämlich ein Vertragspartner während der Dauer des Vertrages infolge veränderter Verhältnisse seine „nationale Sicherheit" bedroht sieht, so kann er die Bestimmungen des Vertrages für sich vorübergehend außer Kraft setzen. Durch jahrelange Uebung ist bei den Franzosen die Besorgnis für ihre nationale Sicherheit zu einer chronischen Krankheit geworden, der nötige Vorwand, um sich über die Bestimmungen der kommenden Abrüstungskonferenz hinwegzusetzen, wird ihnen niemals fehlen.

Den Vogel hat die Vorbereitende Kommission im Artikel 53 der allgemeinen Bestimmungen abgeschossen, wo es wörtlich heißt: „Der vorliegende Vertrag berührt die Abmachungen früherer Verträge nicht, auf Grund deren gewisse hohe vertragschließende Teile eine Beschränkung ihrer Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft auf sich genommen und damit wechselseitig ihre Pflichten und Rechte auf diesem Gebiete festgelegt haben. Die hohen vertragschließenden Teile, welche diese Verträge unterzeichnet haben, erklären, daß die im vorliegenden Vertrage für ihre Rüstungen festgelegten Grenzen von ihnen im Hinblick auf die Wirksamkeit der . . . . . Abmachungen angenommen werden und daß ihr Inkrafthbleiben für sie eine wesentliche Voraussetzung für die Einhaltung des vorliegenden Vertrages ist."

Dieser Artikel ist so klar, daß er keiner Erklärung bedarf. Doch, in einfacheren Worten ausgedrückt, heißt er: 1. Für Deutschland (und seine ehemaligen Bundesgenossen) gilt das Abrüstungsdiktat von Versailles (und die anderen „Verträge" von Paris); 2. wenn diese nicht genau eingehalten werden, so fühlen sich die anderen Mächte von allen Verpflichtungen entbunden, welche eine Abrüstungskonferenz ihnen auferlegt haben mag.

Das Vorhergehende hat gezeigt, daß nach dem Entwurfe bei den Alliierten von Abrüstung überhaupt nicht die Rede sein kann, man könnte höchstens von einer Festlegung des gegenwärtigen Rüstungsstandes sprechen; in Wirklichkeit aber läßt er weiteren Rüstungen Tür und Tor offen. Das im Versailler Vertrage und in der Völkerbundssatzung gegebene Versprechen, nach dem Muster Deutschlands abzurüsten, wird im Entwurfe einfach ignoriert. Der Entwurf entspricht genau der öffentlichen Aeußerung des französischen Oberbefehlshabers Maginot, wonach die besiegten Völker hinsichtlich der Rüstungen keine Gleichstellung mit den Siegervölkern beanspruchen können.

Frankreich schreit trotz seiner gewaltigen Rüstungen und trotz der völligen Entwaffnung immer noch nach Sicherheit und wird dabei beharren. Dabei entbehrt Deutschland jeglicher Sicherheit, denn an seinen Grenzen stehen Frankreich, Belgien, Polen und die kleine Entente von Czechoslovakia, Jugoslavia und Rumänien, die alle bis auf die Zähne bewaffnet sind. Und dieser Zustand soll nach dem Entwurfe verewigt werden. Das würde die bleibende Versklavung Deutschlands bedeuten, und dazu kann Deutschland seine Unterschrift nicht hergeben.

Die Lösung der Frage liegt nicht darin, daß Deutschland die Freiheit erlange, mit den übrigen Mächten in ein Wettrüsten einzutreten. Das kann und will Deutschland nicht, und das würde notwendigerweise abermals zum Kriege führen. Aber auch die Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes wird nicht Frieden, sondern Krieg bringen. Die Lösung der Frage liegt in der wirklichen Abrüstung aller Völker, wodurch Gleichheit aller hergestellt und die Sicherheit aller garantiert wird.

Die Vorbereitende Kommission hat durch ihren Entwurf einer Abrüstungskonferenz nicht vorgearbeitet, sondern ihr das größte Hindernis in den Weg gelegt. Wenn die Konferenz zu Beginn des Februar 1932 nicht den ganzen Entwurf beiseite schiebt und redlich über Abrüstung berät, so wird diese Abrüstungskonferenz nichts als ein kolossaler Schwindel sein und zu einem kolossalen Fiasko führen. Und mit der wirklichen Abrüstung oder deren Mißerfolg wird der Völkerbund selbst stehen oder fallen. Fällt er, so ist die Zeit für das vollständige Chaos angebrochen.

Wochenrundschau

(Fortsetzung von Seite 1)

Männer auftauchten und Befehle an die bewaffnete Macht Louisianas erteilten, indem sie sich das Gouverneursamt anmaßen. Es sind dies:

Nr. 1: Huey Pierce Long, jr., erwählter Gouverneur und später zum Senator gewählt.

Nr. 2: Dr. Paul Cyr, auf derselben Liste mit Long z. Zt. zum Vizegouverneur gewählt und jetzt durch eigenen „Machtspruch", Gouverneur, da Long zum Senator gewählt wurde.

Nr. 3: Walter L. Aldrich, gewöhnlicher Bürger von Shreveport, beruflich Rechnungskassierer, aber durch die schlechten Zeiten theoretisch erwerbslos. Seine Verhältnisse sind nicht die besten. Er kann es sich zum Beispiel nicht einmal leisten, ein Telephon zu unterhalten. Er erließ gestern eine Erklärung, die etwa folgendermaßen lautete: „Jeder gute Anwalt weiß, daß jeder von einem verlassenen Eigentum Besitz ergreifen kann." Jedenfalls ist er der Ansicht, daß der Gouverneursposten „verlassen" wurde.

Die Polizei weiß gegenwärtig nicht, wessen Befehlen, die ihr von allen drei Aspiranten reichlich zugehen, sie zu gehorchen hat.

Büchertisch

Berghoff, Stephan, Von Stromern und Vagabunden.

Nach ihren eigenen Geständnissen erzählt. Mit Bildern von Johannes Thiel. 8° (156 S.) Freiburg im Breisgau 1931, Herder. Geheftet und beschnitten 2.20 M.; in Leinwand 2.80 M.

Ein Buch über die Lebenslandstraße der Heimatlosen. Stephan Berghoff versteht es in schlichter und einfacher Art zu erzählen, die einfachen und doch erschütternden Schicksale der Vagabunden lebensnah wiederzugeben. Scheinen auch die Anfangserzählungen mehr oder weniger inhaltslos, so erwärmt man sich bald für das Buch. Sind doch einige der gebotenen Lebensbeichten voll tragischer Verwicklungen und düsterer Schicksalsschläge.

Leichtsinn paart sich hier mit Schwermut. Das Verbrechen blitzt dunkel in mancher Erzählung auf, daneben wieder finden sich Züge edler Menschlichkeit und rührenden Verstehens für fremdes Leid.

Berghoff spart nicht mit Einfällen. Manch anderer hätte aus dem Stoff, den der Verfasser uns hier bietet, mehrbändige Romane gezimmert. Er aber türmt um den bescheidenen Titel Berge von Geschehnissen, die umso menschlicher sind, als sie verstehend geschildert werden.

Möge das Buch so manchem in die Hände fallen, der den Zug zur Landstraße in sich fühlt, weil er durch die Zeitverhältnisse aus dem Gleichgewicht gekommen ist. Es wird ihm ein trauriges, trostloses und abschreckendes Spiegelbild des Lebens jener vorhalten, die von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen und verfehmt, sich selbst überlassen, verkommen müssen. v.K.-B.

TABAK

Schicken Sie einen Dollar und Sie bekommen, postfrei, ein Pfund unseres Spezial - Feingeschnittenen Zigaretten - Tabaks oder ein Pfund unseres Spezial - Grobgeschnittenen Pfeifen - Tabaks.

434-434a—8th Ave East,
CALGARY, : ALTA.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 21. Oktober 1931.

		Street	Track
Weizen	Nr. 1 Northern	.43½	.60¾
	Nr. 2 „	.37½	
	Nr. 3 „	.34	
	Nr. 4 „	.31½	
	Nr. 5 „	.27½	
	Nr. 6 „	.21½	
	Futter „	.20½	

Zäher Weizen bringt 5 Cents, feuchter Weizen 10 Cents und ausgewachsener 8 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer	No.2 CW.....	.20½	24½
	No.3 CW.....	.17½	
	Extra Futter.....	.17½	
	No.1 Futter	.16	
	No.2 Futter.....	.15	
	No.3 Futter.....	.11	
Gerste	No.3 CW.....	.18	32½
	No.4 CW.....	.16½	
	No.5 CW.....	.15	
	No.6 CW.....	.13½	
Roggen.....		.21½	
Flachs.....		.71	

Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Forni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Die Preise niederer denn je!

Entzueckende Auswahl in neuen pelzverbraemten Maenteln
Neue Sendung, eben ausgepackt! Keine Frau wird ohne neuen Mantel sein wollen, wenn sie diese eleganten Mäntel zu so niederem Preis sieht. Spezialpris **$14.95**

Verkauf von eleganten Celanese Reisekleidern aus Tweed
Ein günstiger Einkauf kommt Ihnen zugute! Moderner chicker up - to - the - minute Stil. Die Mode in den großen Städten. Reg. $6.95. Nur diese Woche zu **$4.95**

Allerneueste Seidenstruempfe
Ausgezeichnete Qualität, zu Alltagsgebrauch oder aus unvermischtem Chiffon. Ein Spezialkauf, welcher Strümpfe zu viel höheren Preisen repräsentiert. Wirtschaftliche Frauen werden mehrere Paare zu diesen Preisen erstehen. Alle modernen Farben und alle Größen. Spezialpreis per Paar **89c**

Neue Putzmachereien fuer Freitags und Samstags
Eine Schaustellung der elegantesten und letzten Moden aus feinem englischen Filz. Eine wirklich günstige Gelegenheit! Das Doppelte des Preises wert **$1.29**

Gelegenheitskaeufe in Ueberrocken f. Maenner

Wintermäntel für Männer
Feine blaue Melton Ueberröcke, ausgiebig gefüttert mit Seidensatin, warm unterfüttert. Reg. $17.50 für **$12.95**

Feine schwere blaue Whitney Ueberröcke
Die gute Schneiderarbeit, das Futter und die Ausführung eines solchen Mantels für den niederen Preis sind bemerkenswert. Reg. $19.95. Spezialpreis **$15.95**

Echte Barrymore Ueberröcke für Männer
Neueste Plaidmuster, schwer gefüttert mit Seidensatin. Reg. $35.00. Verkaufspreis **$25.00**

Kleine Knabenueberroecke
Männlich gehaltene Ueberröcke aus gutem marineblauem Chinchilla. Schwer gefüttert mit Wolltweed. Modern gehalten und gut ausgeführt. Spezialpreis **$6.95**

Aussergewoehnliches Angebot in Maenner - Overalls
Große, bequem geschnittene Overalls aus garantiert 9 unzigem Cloth mit roter Innenseite. Wert $1.85. Diese Woche Spezialpreis **$1.25**

Kunstseide Reformhosen
Ganz besonders wertvolle Ware aus feiner Seidenqualität ohne ablaufende Maschen. Weit und bequem mit doppeltem Schritt. Alle neue Farben. Größen: Klein, mittel und weit. Preis per Paar **49c**

Woll-Flanell Kleider f. Mädchen
Zierliche und praktische Kleider für die Schule. Sehr tragbar. Größen 8 bis 14, Preis **$1.95**

Versorgen Sie sich mit folgenden zwei Gegenständen
Handtücher — groß: 36 mal 18, gut aufsaugende Qualität. Reg. 59c. Spezial per Paar **35c**
Jedem Käufer nur 3 Paar

Feiner schneeweißer langer Cloth 36 Zoll breit
Echtes Wabasso Produkt. Reg. Preis 18c. Spezialpreis per Yard **9c**
Jedem Käufer nur 10 Yard

Sonderangebot in Spezereiwaren
Nur Freitags und Samstags

Feiner Pink Lachs, große Dose	11c
Picnic Schultern, etwa 4 Pfd.	12½c
Ananas- und Apfel - Marmelade, Quaker, 4 Pfd. Dose	46c
Schweinernes Side Dominion, ½ Pfd. Paket	9c
Grüne Bohnen Konserven, Macs best. Büchse	14c
Rio Kaffee, gute Qualität, per Pfd.	15c
Maple Leaf Käse, ein neuer Weichkäse, ½ Pfd. Paket	16c
Konserven Aprikosen, per Büchse	19c

Neue Krawatten fuer Maenner
100 Krawatten gelangen Freitag und Samstag zum Verkauf. Reg. Preis 50 bis 75c per Stück. Per Stück **29c**

Hosentraeger
Neueste Hosenträger für Arbeit oder Dreß aus gutem, starkem Elastic. Reg. 60c. Verkaufspr. per Paar **29c**

Spezialitaet in Wollsocken f. Maenner
Schwere graue Ganzwolle Socken, die Gattung für welche Sie gewöhnlich 35c zahlen. Spezialpreis diese Woche per Paar **19c**

Brusers LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
TELEPHONE 75 & 85 -:- HUMBOLDT, SASK.